

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

26 (31.1.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-74883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-74883)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagsstellen: Aurich, Verlagsamt: Embden, Wismarstraße 10. Fernsprecher 2081 und 2082. Postfach 10: Hannover 360 49. Verlagsstellen: Stadtpostamt Embden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Fernbank, Postfachvermittlung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Ems, Wittmund, See, Bremer und Varelburg.



Am 1. 1. 1940

Bestimmte wöchentlich 1.20 RM, einschließlich Postgebühren, in den Umlandgemeinden 1.70 RM, und 20 Pf. Sonntagsausgabe 1.20 RM, einschließlich Postgebühren. Einzelhefte 30 Pf. Wagners hat nach Möglichkeit am Vorzuge des Erscheinens aufzugeben.



Folge 26

Mittwoch, den 31. Januar

Jahrgang 1940

Das erste Auslandsecho zur Führerrede Deutschland wird leben und deshalb werden wir siegen

Treuebekenntnis des ganzen Volkes am Jahrestag der Machtübernahme

Kampfstimmung im Sportpalast

Berlin, 31. Januar.
Am 7. Jahrestag der Machtübernahme gegen die Alten Kämpfer der Reichshauptstadt wieder in ihre große Kampf- und Begeisterungshalle im Berliner Sportpalast. Wieder wie einst im Kampftage, aber nicht mehr die große Kampfstimmung der Bewegung und ihrer Formationen, sondern die noch viel größere Kampfstimmung der gesamten Nation. Der Sieg im Inneren vor sieben Jahren ist uns an diesem Tage des Gedenktages die Bürgschaft für den Sieg im Kampf nach außen, denn von der Weltplutokratie und ihrer internationalen Helfershelfern aufgewungen worden ist.

Und so hatte der Berliner Sportpalast am 30. Januar 1940 an der Stelle, wo in früheren Jahren die Kampfpavillone aufstehen, in den weiten Raum leuchtete, nur eine einzige Parole des Glaubens und der Zuversicht aufzuleuchten: „Mit unseren Hämnen ist der Sieg!“ Auf totem Grunde prangten diese Worte über dem goldenen Hohlschild, das mit den Adlerflügelchen die Tribünen für die Ehrengäste schmückte. Ernst und farg und doch wieder festlich war der Schmuck des gewaltigen Saales. Ein Kräftestreifen der Alten Berliner Garde am 7. Jahrestag des Sieges an der Spitze der entscheidenden Kämpfe von einst, ein Kriegstreffen des ganzen Volkes, geführt um den Führer — das war diese gewaltige Kundgebung im Berliner Sportpalast, die denkwürdig bleiben wird in den Annalen der Partei und in der Geschichte des neuen Großdeutschen Reiches.

Kopf an Kopf harrten die Tausende und aber Tausende im Berliner Sportpalast. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, mit welcher Liebe, mit welcher Verehrung das ganze deutsche Volk sich um seinen Führer schart, so brauchte man nur einen Blick nach außen auf die Potsdamer Straße, auf die an den Sportpalast anschließenden Straßen zu werfen, wo ebenfalls Tausende und aber Tausende trotz grimmiger Kälte und trotz der Dunkelheit ununterbrochen hunderlang ausharrten; um, wenn sie schon den Führer nicht sehen konnten, so doch ihm zuzuhören zu dürfen, um ihrer Liebe und ihrem grenzenlosen Vertrauen Ausdruck geben zu können.

Das auch das Ausland diesem Abend die größte Aufmerksamkeit schenkte, bewies die Tatsache, daß die in Berlin weilenden Vertreter der Auslandspresse vollständig erschienen waren. Raben und Standarten marschierten ein und umfanden das große Publikum. Kurz darauf Hang auch bereits der Bodenweiser Marsch auf, und mit den ersten Klängen sprangen alle die Tausende hoch, reckten die Hand zum Gruß und riefen ihrem geliebten Führer, der von dem Berliner Gauvater, Reichsminister Dr. Goebbels, in den Saal geleitet wurde, aus freudig bewegtem Herzen ihre Heilrufe zu.

Dr. Goebbels grüßt den Führer

Dr. Goebbels eröffnete die Kundgebung mit den Worten: „Die Nationenkundgebung der nationalsozialistischen Bewegung im Berliner Sportpalast ist eröffnet. Wir Nationalsozialisten in Berlin und mit uns über die Weltverweilen verbunden das ganze deutsche Volk grüßen den Führer mit unserem alten Kampfruf Sieg-Heil! Sieg-Heil! Wieder möchte ich minutenlang die Begeisterung durch Heilrufe Luft. Immer wieder mußte der Führer mit Handauflegen für die

Kundgebung der begeistertsten Menge danken. Endlich konnte Dr. Goebbels fortfahren:

„Mein Führer!
Am heutigen Abend ist nicht nur Ihr Volk, sondern ist die ganze Welt Ihr Zuhörer. Die Plutokratie des Westens sind wieder einmal dabei, die ganze Welt mit ihrer Völlerei zu überflutieren. Sie möchten nach alterproben Rezept wieder einmal den Versuch unternehmen, das deutsche Volk zu entwerten und vor Ihnen zu trennen. Heilige Mutter und Niedertrübe. Aber diese Hege (wiederholt förmliche Zurück der Entrüstung) wirkt nicht mehr. (Stürmische Heilrufe und dröhnender Beifall). Das deutsche Volk steht wie ein Mann hinter Ihnen. (Stürmische Heilrufe und dröhnender Beifall).“

Die deutsche Nation hört nicht mehr auf die Stimmen, die von London oder Paris zu uns herüberbringen. Das deutsche Volk hört nur noch auf eine Stimme, und das ist die Ihre! (Stürmische Heilrufe). Die Völkertugenden der westlichen Plutokratie geben sich umsonst Mühe! Ihr Geschick ist nur eine Ausgeburt ihrer Angst. Das deutsche Volk lehnt ihre Verleumdung mit kalter Verachtung ab. In unergründlichem Vertrauen steht es zu Ihnen und hat sich am heutigen Abend wieder um Sie gesammelt, um 30. Januar, dem Tage unserer großen Revolution. Es ist ein Tag der Verbundenheit des

Volkes und der Dankbarkeit zu Ihnen. Und das wollen wir Ihnen am heutigen Abend versprechen: Unser Dank soll nicht ein leeres Wort sein; unser Dank ist Kampf und Arbeit für Ihre große Sache (stürmischer Beifall und Heilrufe). Der Führer spricht.“

Dann sprach der Führer selbst. Die große Abrechnung mit den Kriegszielen, den teuflischen Absichten und den Charaktereigenschaften unserer plutokratischen Gegner wurde mit vereilter Stimmung verfolgt, die sich immer wieder in Entzückungsfällen äußerte, wenn der Führer offen und klar alle diese Dinge bloßlegte. Die einzigartige, treffende und gründliche Abfuhr der englischen Geschäftsmänner drang in die Herzen aller Menschen, die diese Worte hörten. Wie überlegen wirkte doch die meisterhafte Entlarvung der englischen Schwärmer und des verlogenen, gewinnlüstigen Kuriantenismus. Alles das wurde mit jenem gemächlichen Gelächter aufgenommen, das Menschen wie Chamberlain und Genssen nicht anders verdienen, und das tödlich treffen kann. Fanatischer Glaube, inbrünstige Treue zum Führer und zum Vaterland lagen auf den Gesichtern dieser vielen Tausenden, die den Sportpalast bis auf das letzte Plätzchen füllten.

Den Wortlaut der Rede des Führers veröffentlichen wir im Innern des Blattes

Sprecher der Nation

In Ostfriesland, am 31. Januar 1940.

Die Mitteilung, daß der Führer am Gedenktage der Machtübernahme das Wort ergreifen würde, war eine ganz besondere Verheißung und verbreitete sich mit Widesse über die Gauen des Großdeutschen Reiches. Daher fanden sich denn auch unsere Landsleute in Stadt und Dorf in abendlicher Stunde an den Lausprechern zusammen, um den Worten des Mannes zu lauschen, dem unsere Heimat bereits in erster Kampftage unerschütterliche Gefolgschaft geleistet hat. Adolf Hitlers Hinweis, daß unser Volk auf seine Stimme höre und nicht auf die aus London und Paris, gilt so recht auch für die Ostfriesen, die in ihrem Vertrauen auf den Führer sich von niemandem überbieten lassen.

Die Rede, die aus dem Sportpalast aus Berlin übertragen wurde, war beiseit von jener Siegesgenießtheit, die stets Adolf Hitler ausgezeichnet hat. In meisterhafter Weise wählte er den Vergleich zwischen einst und jetzt, dem Kampftage Deutschland und dem Schlachtfeld Europa, aufzuzeigen. Wie damals die liberalistischen Parteien, die Machthaber in dem zerrütteten Reich, nach der Auflösung der nationalsozialistischen Bewegung schrien, so fordern heute die Geistesverwandten in England und Frankreich die Zerstörung Deutschlands. Wie ebendies der Vertreter einer überlebten Zeit sich der Lösung der sozialen Frage widersetzen, so verweigern nun die eifrigen Diener der Plutokratie jeglichen Anspruch unserer Nation, Anteil an den Gütern dieser Erde zu erhalten. Daß Großbritannien mit vierzig Millionen Menschen ein Gebiet von vierzig Millionen Quadratkilometern, Frankreich mit der gleichen Einwohnerzahl einen Besitz von neun Quadratkilometern beherrscht, wird als vollkommen gerecht empfunden — mögen sich die achtzig Millionen Deutsche auch mit 800 000 Quadratkilometern begnügen. Schönungslos ging der Führer mit jenen gewissenlosen Hebern ins Gericht, die keine gütliche Regelung gewollt, sich vielmehr für den Krieg entschieden haben. Wie

Vorbehaltlose Zustimmung in Italien

Worte über die gemeinsame Politik beider Staaten finden starken Anklang

Rom, 31. Januar.
Die Führerrede findet in italienischen politischen Kreisen vorbehaltlose Zustimmung. Man hebt vor allem die in der Rede enthaltene Parallele zwischen Deutschland und Italien hervor, daß beide Völker im Laufe der Geschichte um ihren Anteil an der Welt betrogen worden seien und heute als die beiden jungen und starken Nationen ihre Ansprüche erheben.

Untertrüben wird in erster Linie die Feststellung des Führers, daß Deutschland und Italien seit Jahren eine gemeinsame Politik betreiben, daß sich an dieser Politik nichts geändert hat, daß beide Staaten eng befreundet und ihre gemeinsamen Interessen auf den gleichen Feind zu bringen sind. Stärkste Zustimmung findet ferner die Feststellung des Führers, daß das heute zwischen den Völkern gestellte Problem genau so gelöst werden wird wie alle sozialen Fragen. Man ist überzeugt, daß die kompromißlose Stellungnahme des Führers gegen England und Frankreich von einer ungewöhnlichen Bedeutung ist und von der ganzen Welt verfolgt werden wird, um so mehr als der Führer nicht nur das unzerstörbare Vertrauen zwischen Führer und Volk, sondern auch die Tatsache betont hat, daß die Vorbereitungen des nationalsozialistischen Deutschland in den letzten fünf Wochen sieben Jahren noch weit übertrafen.

Unzufriedene Wiedergabe in USA.

New York, 31. Januar.
Die Rede des Führers steht im Vordergrund des Interesses der gesamten Öffentlichkeit der Vereinigten Staaten. Die großen Zeitungen veröffentlichen die ersten Auszüge aus der Rede Adolf Hitlers unter ganzseitigen Schlagzeilen. Die Angriffe gegen England werden hierbei besonders hervorgehoben.

... und in Argentinien

Buenos Aires, 31. Januar.
Die großen Abendzeitungen in Buenos Aires bringen in ihrer letzten Ausgabe ausführliche Wiedergaben der Ausführungen Adolf Hitlers. Unter großen Schlagzeilen stellt die Presse besonders die Befreiung des deutsch-italienischen Zusammenhaltens heraus. Eigene Kommentare fehlen zur Zeit noch.

Wieder sieben Handelsdampfer versenkt

Unsere Luftwaffe bringt zwei englische Vorpostenboote zum Sinken

Berlin, 31. Januar.
Deutsche Fliegerverbände wurden auch im Laufe des 30. Januar zur Ausföhrung über der Nordsee und der englischen Küste von den Deutschen bis zur Themsemündung angeeignet. Hierbei wurden wiederum sieben bewaffnete Handelsdampfer versenkt, ein weiterer schwer und

mehrere andere leicht beschädigt. Außerdem wurden zwei britische Vorpostenboote zum Sinken gebracht. Trotz härtester Flakabwehr von allen angegriffenen Schiffen und trotz Einlasses zahlreicher feindlicher Jäger wird nur ein eigener Flugzeug vernichtet.

Sommies über Nord geworfen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 31. Januar.

Wie man in Rom hört, wurde Mitte Januar an der Grenze der italienischen Hoheitsgewässer vor Palermo ein vom Roten Meer kommender italienischer Handelsdampfer von einem englischen Kriegsschiff zum Sinken gezwungen. Ein englischer Offizier und vier Matrosen kamen als Kontrollkommando an Bord, um die Schiffspapiere einzusehen. Schon dabei war das Verhalten des englischen Kommandos derart herausfordernd, daß es zu einem Zwischenfall kam. Nach der Prüfung der Schiffspapiere forderten die Italiener das englische Kommando auf, das Schiff unverzüglich wieder zu verlassen. Als die Engländer dieser Aufforderung nicht nachkamen, wurde sie so nachdrücklich wiederholt, daß sich der englische Offizier und seine vier Matrosen schließlich im Meer schwimmend wiederfanden, wo sie von der englischen Besatzung aufgenommen wurden.

erlaubt die innenpolitischen Widerstände sich nicht der Vernunft beugen hätten, so würden nun auch die alten Feinde die Gewissheit erfahren, den Kampf zu bekommen!

Wenn das Ziel der deutschen Politik von Anfang an die Vereinerung unseres Volkes gewesen ist, so können Partei, Mehrmacht und Staat sowie alle anderen Einrichtungen nur Mittel zu dem einen Zwecke sein, der Wohlfahrt des Reiches zu dienen. Am ersten Abschnitt der Auseinandersetzung mit den Westmächten galt es, zu betonen der Führer, die politischen Voraussetzungen zu einem friedlichen Gelingen zu schaffen. Das unveränderte Verhältnis zu Italien macht im Verein mit dem deutsch-russischen Abkommen aus den Rücken frei. Diefelbe Wirkung hat auch in militärischer Hinsicht die jüngste Entscheidung in Polen gebracht. Wenn nun Herr Churchill auf den zweiten Abschnitt der Auseinandersetzung brennt, so kann er überzeugt sein, daß wir die letzten fünf Monate nicht nutzlos verthan haben. Gegenüber der Leistung in dieser Zeit verhält sich, was in den letzten sieben Jahren geschaffen worden ist. Die Welt wird die Feststellung Adolf Hitlers, daß die Aufrüstung der größten Weltmacht jetzt zum planmäßigen Ansatze kommt, mit besonderer Aufmerksamkeit beobachten. Vor allem das Kesselblatt Chamberlain, Churchill und Daladier wird sich nicht belagern können, auf offene Drohungen eine klare Antwort erhalten zu haben. Es ist nicht mehr zu übersehen, daß der Premierminister des Empires eine denkwürdige Rolle gespielt hat. Da die Briten sich nicht scheuen, für ihre schändliche Versaillespolitik die Bibel als ungeliebte Tarnung zu mißbrauchen, gleicht der alte Chamberlain in der Tat dem Teufel, der mit dem Gebetbuche hinter der armen Seele hergeht. Da soll ich mit dem Churchill! Diese Auszeichnung des plumpen Kriegshehlers ist verdient, wenn wir bedenken, daß wir aus seinem Munde klar vernommen haben, was uns Deutschen gebrüht, wenn der südlich-britisch-französischen Weltberühmtheit die vielversprechende Neuordnung Europas anvertraut würde...

Es war eine scharfe Abrechnung mit den Einbrüchen von Versailles, die in dem Geiste jenes unheilvollen Vertrages auch diesen neuen Krieg begreifen haben. Wenn Monsieur Daladier sich Aufzeichnungen über den Widerstandswillen unseres Volkes hingibt, so kann uns das gleichgültig sein. Mit dem Führer sind wir der Auffassung, daß die Götter der Verderben wollen, den sie mit Unbillheit schlagen. Mit dem „Sprecher der Nation“ — nichts als ein solcher zu sein, war das abschließende schlichte Bekenntnis Adolf Hitlers — sind wir von der unumkehrlichen Zuversicht getragen, daß Deutschland leben wird, da nicht einzelne Stämme sich verteidigen, sondern das ganze Volk den Krieg um Recht und Freiheit gewinnen will.

M. F.

Daladier verliert das Vertrauen auf

Berlin, 31. Januar. Daladier sah sich genötigt, sich in einer Rundfunkansprache „mit Offenheit und Brutalität“ an das Frankreich hinter der Front zu wenden. Daladiers Anreden, auch nur einen einzigen neuen Gesichtspunkt zu haben, erlaubte ihn offenbar, nur Aufspitzung aller Feindschaften gegen das deutsche Volk der Bevölkerung Frankreichs gegenüber Propagandabeschlagnahme und Schreien aufzuführen, mit denen er die liebste Heide der Pariser Presse mit Erfolg in den Schatten stellte. Die Welt, der die unerbittlichen franco-britischen Drohungen gegen die neutralen Staaten noch in deutlicher Erinnerung sind, weiß am besten, daß die demokratischen Westmächte, wenn sie vom Kampf für Freiheit und Menschlichkeit sprechen, nichts anderes im Schilde führen, als die keinen Staaten als Landbesitzer für ihre Hegemoniebestrebungen einzulapfen. Mit der ungezügeltsten Wut des Enttäuschten sprach Daladier von der deutsch-russischen Zusammenarbeit als einer materiellen Kombination und forderte angesichts der militärischen Macht Deutschlands das französische Volk auf, sich nicht zu Sorgen zu lassen, sondern sich auf die Sicherung der Interessen auszuwirken. Seine Ausführungen zeigten deutlich, wie sich an ihm das Gefühl jeden schwachen Politikers erfüllt, der einmal vom richtigen Wege abgedrängt, nicht den Mut zur Umkehr besitzt und seine innere Haltlosigkeit und Schwäche durch häßlich aggressiver werdendes lautes Geschrei zu verbergen sucht.

Amerika will keinen Krieg

Washington, 31. Januar. Kriegsmilitär-Abteilung hielt Dienstagabend eine längere politische Rede in St. Louis, in der er den festen und, wie er feststellte, „fast einmütigen“ Entschluß des amerikanischen Volkes betonte, nicht in den Krieg verwickelt zu werden. Der Krieg habe für Amerika, obwohl es neutral sei, schwere Verlagerungen der nationalen Wirtschaft, insbesondere des Außenhandels, gebracht, und sonstige fremde innere Probleme seien dabei ungelöst geblieben. Amerika möge sehr viel Geld für Kriegsausgaben finanziell profitieren, aber ein unvermeidbarer und gewaltiger Verlust bei einer Rückkehr zu normalen Verhältnissen nach Kriegsende sei ebenfalls möglich.

Gold nach Ankara

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen) Kopenhagen, 31. Januar. Ein Reiter aus Ankara meldet, daß dort in einem Sonderzug 15 Millionen Pfund in Gold aus Karzin eintrafen. Es handelt sich, wie das englische Nachrichtenbüro betont, um die erste, offenbar vollständige auf die Hilfe geleistete Rate der englisch-französischen Kredit an die Türkei, die insgesamt 45 Millionen Pfund in Bar vorzulegen.

Englische Arbeiter wollen Frieden

Ämtliche britische Stellen schweigen die Proteste gegen W. C. I.

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 31. Januar. Ein interessanter Bericht der dänischen Zeitung „Berlingske Tidende“ bringt von einem Stimmungsumschlag in England, wo jetzt die Parole nicht mehr lautet: „Gegen den Nazismus“, sondern „Gegen das deutsche Volk“. Man habe die optimistische Vorstellung abgelehnt, als könne es gelingen, das deutsche Volk von seiner Regierung zu trennen. Churchill und die Seinen suchen sich diesen Stimmungswandel schleunigt zunutze zu machen. „Eine agitatorische Rede, unterbrochen von Demonstrationen“, schreibt das kopenhagener Regierungsblatt „Politiken“ über seinen Bericht.

In der Tat steht keineswegs das ganze englische Volk hinter den Churchillfreaken und ihren Parolen. Mit der Dramatik eines Hörspiels betamen — wie dänische Beobachter aus England melden — die Zuhörer der Churchillrede einen Begriff davon, worauf die von Churchill geforderte „nationale Anstrengung“ zuallererst gerichtet werden muß: auf Wiederherstellung der Andersdenkenden. Dreimal hintereinander

mußten Sprechstühle, die „Wir wollen Frieden“ und andere Parolen riefen, zum Schweigen gebracht werden. Dreimal mußten solche Zwischengruppen durch eine „nationale Anstrengung“ zum Stillsitzen gezwungen werden, das wichtigste Schauspiel für die nordischen Methoden einer „liberalen Demokratie“ und ein interessanter Hinweis darauf, weshalb es die Churchill-Scharmacher plötzlich mit ihrem Geschrei, bald nach Einbeziehung der Neutralen in den Krieg, bald nach Luftbombardements oder Offensiven gegen Deutschland so eilig haben. Das Letzte habe ich, daß die englischen Propagandisten den kirchlich-fühlerischen Bestehen, die Zwischenfälle abzuwehren, obwohl die Tatsachen von neutralen Journalisten bekämpft werden. Trotzdem geben sich die ämtlichen Stellen rührende Mühe, auf sämtlichen Sendern und Nachrichtenagenturen eine schönfärbische Darstellung zu verbreiten. Nur ganz beiläufig wird angegeben, daß ein „Tausend Agitatoren“ die Versammlung zu führen verlustig habe. Solche „unbedeutenden Unterbrechungen“ seien jedoch eine übliche Erscheinung des englischen öffentlichen Lebens.

Bersprechungen — aber keine Hilfe

Frankreich schlägt eine internationale Kommission für Finnland vor

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 31. Januar. Der englische Gemeinwohlspänpfänger Sir Walter C. I. hat sich bereits auf seinen Finnlandbesuch auf das freigelegte neue Erneuerungen zu weiteren Kampf und neue unbestimmte Hilfsversprechungen, obwohl er den Finnen die verheißene englische Hilfe nicht vorweisen kann. So erklärte er in einer Unterredung, er könne natürlich nicht sagen, in welcher Form die britische Hilfe kommen werde; aber er könne sagen, daß sie „weit größer sein werde als erwartet“.

Aus London läßt sich das kopenhagener Blatt „Politiken“ zum gleichen Thema interessante Betrachtungen über eine Hilfe an Finnland machen. Diese Frage werde jetzt in englischen Kreisen eindringlicher als bisher behandelt. Gewiß habe England genau wie Frankreich Kriegsmaterial geliefert; weitere Flugzeuge und Waffenlieferungen würden binnen weniger Tage abgehen; aber man sei sich auch klar darüber, daß ungeheure Waffenmengen notwendig wären, und es melde sich jetzt der Zweifel, ob es sich der Welt lohnen würde, wenig zu helfen, wenn das doch nicht ge-

nüge (!). Kamentlich von realistischer französischer Militärseite sei die Frage aufgeworfen worden: entweder eine Hilfe, die den Finnen ihr Land rette, oder gar keine. Von hier stammt der Vorschlag, durch eine internationale Kommission beauftragt prüfen zu lassen, welche Ausfichten Finnland habe und was geheißen könnte. Nach den Erörterungen, die keine Staaten früher mit beratenden internationalen Kommissionen der Demokratie gemacht haben, sind die Ausfichten demokratischer Hilfe für Finnland leicht zu ersehen. Man sei sich klar darüber, daß die Hilfe an Finnland, wie sie augenblicklich vor sich gehe, ungenügend sei, und daß bei der bedeutenden Zahl der Opfer die Regierung vor dem Frühjahr ersicht sein würde, zumal Finnland bereits 21 Jahrgänge einberufen habe. Daher werde dem von französischer Seite angebotenen Vorschlag, Truppen nach Finnland zu entsenden, großes Interesse entgegengebracht, obwohl auch hier erhebliche Schwierigkeiten vorhanden seien, „nicht nur im Hinblick auf den Transport der Truppen, sondern auch auf die Verpflegung der Truppen, weil die Mütter nicht ihre eigenen Kinder von Truppen entlassen könnten.“

Ueberflüssige Drohungen

Rumänien läßt sich von England nicht einschüchtern

(Drahtbericht unseres Vertreters in Budapest)

Budapest, 31. Januar. Wohl als Antwort auf die englischen Drohungen mit wirtschaftlichen Druckmitteln veröffentlicht das rumänische Ministerium für Volkswirtschaft eine Statistik über die rumänische Weizenausfuhr. Diese Aufstellung zeigt, daß England im zweiten Halbjahr 1938 nur 348 289 Tonnen Weizen abnahm, in derselben Zeitperiode 1939 jedoch nur noch 150 000 Tonnen. Weiter geht daraus klar hervor, daß die Aufnahmefähigkeit Englands für rumänische Erzeugnisse weiter im Abnehmen begriffen ist, da London zwangsweise landwirtschaftliche Erzeugnisse in erster Linie aus seinen Kolonien beziehen muß.

Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß Deutschland im zweiten Halbjahr 1938 insgesamt 132 923 Tonnen rumänisches Weizen abnahm, in derselben Zeitperiode 1939 dagegen mehr als das Doppelte, nämlich 370 685 Tonnen. Auch die Aufnahmefähigkeit Italiens hat sich von 1938 auf 1939 erheblich gesteigert, und zwar von 50 000 auf 100 000 Tonnen. Frankreich dagegen nahm in der zweiten Hälfte des Jahres 1938 schon fast 100 000 Tonnen rumänisches Weizen ab, während die Abnahme 1939 so gering war, daß die Statistik sie gar nicht erfaßte konnte.

An ausführlichen Artikeln weisen die Wäpiter darüber hinaus nach, daß England und Frankreich für Rumänien als Abnehmer der für die Volkswirtschaft des Landes lebenswichtigen landwirtschaftlichen Ausfuhr nur in geringem Maße, und als Vieleserart wichtiger Industrie-

artikel und Maschinen seit Ausbruch des Krieges fast gar keine Rolle mehr spielen. Der britischen Drohung mit wirtschaftlichen Druckmitteln steht man deshalb mit Ruhe gegenüber.

Ueberrückende Köder

(Eigener Bericht)

Bern, 31. Januar. Wie aus Paris gemeldet wird, sehen die Negierungen von London und Paris ihre Einflüchtigungen und Druckmethoden gegen Rumänien unverändert fort. Der Hecker Verlinax schreibt, daß der Besuch des britischen Generals beim rumänischen Außenminister gleichbedeutend mit einer Warnung gewesen sei. In Paris droht man Rumänien außerdem mit allen möglichen Druckmitteln, die man allerdings nicht offen aussprechen wagt.

Man ist jedoch offenbar nur noch geringere Hoffnungen auf einen Erfolg dieser Einschüchterungsmethoden, denn die Pariser Presse empfiehlt bereits einen neuen Trick, um Rumänien für die Westmächte politisch einzufangen, indem sie eine „wirksame Gestaltung der Garantien Englands, Frankreichs und der Türkei verlangt.“ (1) Dabei scheint man vor allem die Türkei vorzuziehen zu wollen, während man sich andererseits bemüht, Rumänien in die Fälligkeiten der Kriegsheher zu manövrieren. Der Wind mit dem „Garantie“-Jaunpfehl wird allerdings auch in Rumänien kaum mehr ernst genommen, wo man offenbar keine Luft verliert, die Politik sowohl als auch die Wirtschaft den pluri-faktoralen Bedenrungsbedingungen auszuliefern.

Der Konflikt verschärft sich

Das englisch-japanische Verhältnis verschlechtert

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 31. Januar. Die japanische Nachrichtenagentur „Domei“ bringt über die Besprechungen des japanischen Außenministers, zu denen Arita heute nachgebenden Mitarbeiter herangezogen hatte, eine Auswertung, in der das Ergebnis dahin zusammengefaßt wird, daß die englische Regierung habe die „Mama Maru“-Angelegenheit nicht zum Gegenstand ernsthafter Überlegungen gemacht; das Verhältnis zwischen England und Japan sei dadurch verschlechtert worden. Japan werde Proteste gegen England richten und auf Auslieferung der verschleppten 21 Deutschen bestehen.

Seit Sonntag nachmittags haben die Japaner die Einzelhandelspreise, mit der sie die englische Währungsdepression in Tokio unterbreiten haben, mit der Vereinbarung einer verstärkten Kontrolle der Lebensmittelpreise, mit starkem Getöse. Von London werden trotz alledem optimistische Darstellungen verbreitet.

Es wird behauptet, man dürfe erwarten, daß die Verhandlungen des englischen Volkskämpfers in Tokio mit Minister Arita eine Formel zur Zusage fördern würden, die die „Mama Maru“-Angelegenheit aus der Welt schaffen. Es wird jedoch angegeben, daß schon die erste japanische Note außerordentlich scharf war. Der Eindruck, daß sich der englisch-japanische Konflikt nicht vermindert, sondern an Schärfe zunimmt, wird auch von der skandinavischen Presse geteilt.

Unterredung Arita - Craigie

Tokio, 31. Januar.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes teilte mit, daß Außenminister Arita und der britische Botschafter Craigie eine 2 1/2stündige Unterredung über den Fall „Mama Maru“ hatten. Arita habe daran festgehalten, daß die Auslieferung der 21 von dem Dampfer unterhaltenen Deutschen ein wesentlicher Punkt sei. Man sei übereingekommen, die britische Note nicht sofort zu veröffentlichen.

Gruf des Faschismus

Berlin, 31. Januar

Der Generalsekretär der faschistischen Partei, Minister Ettore Muti, hat am 30. Januar das folgende Telegramm an den Stellvertreter des Führers gerichtet:

„Bei Gelegenheit des siebenten Jahrestages der Übernahme der Kanzlerschaft des Reiches durch Adolf Hitler vereinigen die Schmarzbenden Italiens Gruf mit mir, um einen kameradschaftlichen Gruf an die Brauendenden Deutschlands zu senden, indem sie die besten Wünsche für den Führer aussprechen. gez. Mussolini.“ Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Hess, hat den Gruf der italienischen Faschisten mit folgendem Telegramm beantwortet:

„Seiner Erzellenz Ettore Muti, Rom. Für Ihre und der Schmarzbenden Italiens kameradschaftlichen Grufe zum siebenten Jahrestag der nationalsozialistischen Machtübernahme danke ich aufrichtig. Ihre Wünsche für den Führer erwidern mir mit besten Wünschen für den Duce und sein faschistisches Werk. gez. Rudolf Hess.“

An der Todesküste gekunten

London, 31. Januar.

Wie man in London erfährt, sind der dänische Dampfer „England“ (2319 BRT.) und der norwegische Dampfer „Sola“ (1390 BRT.) gekunten Seemannsglieder des Dampfers „Solanger“ wurden von einem britischen Schiff aufgenommen. Ferner ist das norwegische Schiff „Sara“ (844 BRT.) nach einer Explosion gekunten.

Angriffe von ungewöhnlicher Kraft

Kopenhagen, 31. Januar.

Die Erkundungsflüge der deutschen Luftwaffe über der Nordsee, verbunden mit erfolgreichen Angriffen auf bewaffnete feindliche Schiffe, haben in der kopenhagener Presse eine besonders starke Beachtung gefunden.

Nicht nur die üblichen Agentur-Meldungen über diesen deutschen Vorstoß sind abgedruckt, seine Bedeutung wird außerdem in eingehenden Berichten der Londoner Korrespondenten geschildert, die ungeachtet dessen, daß ihnen natürlich nur Informationen aus englischer Quelle, also abschwächende Auskünfte zur Verfügung standen, die starken Einbrüche des deutschen Angriffs erkennen lassen.

Sier spricht der Londoner Korrespondent der „Politiken“ von dem umfänglichsten Angriff, den man bisher erlebt habe. Er berichtet, wie der Luftalarm von Stadt zu Stadt über eine Strecke von mehr als 600 Kilometer weitergegeben wurde, und sagt, nicht weniger als zwölf Schiffe seien mit Bomben belegt und mehrere Leichter verlornt worden. Die englischen Seadampfer, die zur Vermeidung der Zusammenstoße in die Nordsee abgedrückt worden sind, sind nicht zu flüchten gekommen, die vor ihnen in den Wäpfer über der Nordsee versunken sind.

Der Londoner Korrespondent schreibt, der deutsche Luftangriff von ganz ungewöhnlicher Kraft sei gegen den englischen Seeverkehr gerichtet gewesen, aber weit hinein ins Land — an gewissen Stellen bis 50 Kilometer — sei Luftalarm gegeben worden. In den Vormittagsstunden seien die deutschen Maschinen wie Adler aus der Nordsee über der Nordsee längs der ganzen skandinavischen und englischen Küste, von der Ts-Wandung im Norden bis zur Ostküste Kents im Süden herabgezogen zum Angriff auf die bewaffnete Schifffahrt zu und von den englischen Säfen.

7 finnische Flugzeuge abgeflissen

Moskau, 31. Januar.

Das Kommando des Generals des Militärischen Kommandos vom 29. Januar lautet: Kein wichtiges Ereignis zu berichten. Die Sowjetluftstreitkräfte führten Aufklärungsflüge und Bombardierungen aus. Sieben finnische Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen abgeflissen.

Der finnische Seeresbericht

Helsinki, 31. Januar.

Der finnische Seeresbericht vom 29. Januar meldet vom Nordosten des Lapdogas-Sees heftige Kämpfe, in deren Verlauf die russischen Luftkräfte einen erheblichen Erfolg erzielt haben. Die Sowjetluftstreitkräfte führten Aufklärungsflüge und Bombardierungen aus. Sieben finnische Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen abgeflissen.

Seezug nach Danzig

Der Großdeutsche Rundfunk brachte Dienstagabend über alle Sender eine Gedenksendung zum 30. Januar 1933. Staatschauspieler Rittmeister Karl Ludwig Dielz verlas private Aufzeichnungen von Reichsminister Dr. Goebbels über den entscheidenden 30. Januar 1933. Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei, Himmler, traktete dem atobersächlichsten Induzfriegebet einen Besuch ab.

Nach bestätigten norwegischen Pressemeldungen hat die norwegische Regierung bei der britischen Regierung wegen der Durchfuhr und Zurückhaltung der für Norwegen bestimmten Post aus Amerika Protest eingelegt.

Wie aus Istanbul gemeldet wird, haben französische und englische Schifffahrtslinien den türkischen Reedern angeboten, die gelamte türkische Handelsflotte zu chartern. Die Unruhen in Kanaun (Indien) nahmen nach eigenen Londoner Einzelangaben einen immer größeren Umfang an. Bisher wurden zwölf Todesopfer gezählt.

Die Abrechnung mit den Plutokratien

Der Wortlaut der Führerrede im Sportpalast / „Mein Vertrauen in den Sieg ist unermesslich“

Berlin, 31. Januar.

In seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am gestrigen Dienstag führte der Führer aus:

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Sieben Jahre sind eine kurze Zeit. Der Bruchteil eines normalen menschlichen Lebens — eine Stunde kaum im Leben eines Volkes. Und doch scheinen die hinter uns liegenden sieben Jahre länger zu sein als viele Jahrzehnte der Vergangenheit. In ihnen ballt sich ein großes geschichtliches Geschehen zusammen: die Wiederkehr einer von der Vernichtung bedrohten großen Nation. Eine unendlich ereignisreiche Zeit, die uns, die wir sie nicht nur erleben, sondern zum Teil gestalten durften, manchemal kaum noch überblickbar scheint.

Man redet heute sehr oft von demokratischen Idealen; nicht in Deutschland, sondern in der anderen Welt! Denn wir in Deutschland haben ja einst dieses demokratische Ideal fünfzehn Jahre lang zur Genüge kennengelernt. Wir selbst haben das Erbe dieser Demokratie angetreten.

Wunderbare Kriegsjahre

Wir erhalten jetzt wunderbare Kriegsjahre vorgelegt, besonders von englischer Seite. England ist ja in der Proklamation von Kriegsjahren erfahren, da es die meisten Kriege der Welt geführt hat. (Stürmische Heiterkeit.) Es sind wunderbare Kriegsjahre, die uns also heute vorfindet werden. Es soll ein neues Europa entstehen! Dieses Europa soll erfüllt sein von Gerechtigkeit. Gerechtigkeit macht Kämpfer überflüssig, und daher soll dann endlich abgerückt werden. (Seitert.)

Mit dieser Abrüstung soll die wirtschaftliche Bute beginnen, Handel und Wandel sollen dann aufleben, und zwar hauptsächlich der Handel, viel Handel, freier Handel! (Erneute Heiterkeit.) Unter diesem Handel soll dann auch die Kultur blühen, und nicht nur die Kultur, sondern auch die Religion soll dann wieder gedeihen.

Mit einem Wort: Es soll jetzt das goldene Zeitalter kommen! Dieses goldene Zeitalter ist uns nun freilich schon einige Male angedeutet worden, und zwar von denselben Leuten, die es heute wieder beschreiben. Es sind nämlich alte, abgelebte Phantasien. Sie können einem nicht helfen, daß es nicht einmal einen neuen Gedanken gefunden haben, um ein großes Volk damit wieder zu fördern. Denn das hat man uns ja alles schon im Jahre 1918 verprochen!

Das „gelegene Zeitalter“

Auch das damalige Kriegsjahr der Engländer war ja das „neue Europa“, die „neue Gerechtigkeit“, diese neue Gerechtigkeit, die das Selbstbestimmungsrecht der Völker, als wesentliches Element enthalten sollte. Damals sprach man ja auch schon von Gerechtigkeit, die das Trauen in der Zukunft überflüssig erscheinen lassen würde.

Daher gab es auch damals bereits das Programm der Abrüstung, und zwar der Abrüstung aller. Und um diese Abrüstung nun besonders handlich zu machen, sollte sie getönt werden durch einen Bund der abgerückten Nationen. Sie sollten in der Zukunft alle ihre Differenzen — denn daß es noch einige Differenzen geben würde, daran zweifeln wir gewiss nicht — in freier Rede und Gegenseite regeln — wie das unter den Demokratien so üblich ist. (Seitert.) Es sollte auf keinen Fall immer geklopft werden! (Erneute Heiterkeit und Beifall.) Man verkörperte im Jahre 1918, daß es ein gelegenes und gottinobliges Zeitalter sein sollte.

Was hat denn alles gekommen ist, das haben wir erlebt! Man hat die alten Staaten zerfallen, ohne auch nur die Völker zu befragen. Man hat alte historisch gewordene Körper, nicht nur Staaten, sondern auch wirtschaftliche, aufgelöst, ohne etwas Besseres an ihre Stelle setzen zu können. So hat man ohne Rücksicht auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker Europa zerhackt und aufgerissen, große Staaten aufgelöst, Nationen rechtslos gemacht, indem man sie erst rechtlos machte, und dann endlich eine Einteilung getroffen, die nur noch Sieger und Besiegte auf dieser Welt übrig ließ.

Wirtschaftliche Verleumdung aller

Man sprach dann auch nicht mehr von Abrüstung, sondern im Gegenteil, man rüstete weiter. Man hat dann auch nicht begonnen, die Konflikte friedlich zu bereinigen, sondern die besiegten Staaten führten genau so Kriege wie zuvor. Nur die Abgerückten waren nicht mehr in der Lage, sich der Gewalttaten der Sieger zu erwehren. Damit kam natürlich auch nicht die wirtschaftliche Wohlfahrt, sondern im Gegenteil ein wahrnehmendes Entsetzen von Revolutionen führte zu einer wirtschaftlichen Verleumdung nicht nur der Besiegten, sondern auch der sogenannten Sieger selbst. Die Folgen dieser wirtschaftlichen Verleumdung hat kein Volk mehr gespürt als das deutsche.

Auch die Kultur hat keine Förderung erfahren, sondern im Gegenteil. Sie wurde vernarrt und verzerrt. Auch die Religion trat in den Hintergrund. In diesen fünfzehn Jahren

hat sich kein Engländer der Religion, der christlichen Barmherzigkeit oder der Nächstenliebe erinnert.

Da sind die Herren nicht mit der christlichen Bibel patieren gegangen, sondern da war ihre Bibel der Vertrag von Versailles. (Stürmische Heiterkeit.) Da waren 440 Paragraphen, die alle nur eine Belohnung, eine Vergeltung, eine Verteilung und eine Erprellung Deutschlands darstellten. Dieses Versailles wurde garantiert von dem neuen Völkerbund, nicht einem Bund der freien Nationen, der gleichen Nationen, überhaupt gar kein Völkerbund — die eigentliche begründende Nation blieb ihm von Anfang an fern — sondern ein Völkerbund, dessen einzige Aufgabe es war, dieses gemeinliche aller Diktate zu garantieren und uns zu zwingen, es zu erfüllen.

Der uralte Wert!

Das war nun die Zeit des demokratischen Deutschland! Wenn heute fremde Staatsmänner oft so tun, als ob am heutigen Deutschland kein Vertrauen haben könnte, so konnte das doch auf keinen Fall auf das damalige

Deutschland zutreffen; denn dieses damalige Deutschland war ja ihre Schöpfung, ihr uraltes Wert. Dazu konnten sie doch Vertrauen haben. Und wie haben sie dieses Deutschland mißhandelt!

Wer kann sich die Geschichte dieser Jahre vollkommnen im Gedächtnis zurückrufen: Das Ende des Zusammenbruchs vom Jahre 1918, die Tragik des Jahres 1919 und dann alle die Jahre des inneren wirtschaftlichen Verfalls, der Fortdauer der Verflauung, der Verelendung unseres Volkes und vor allem der vollkommenen Hoffungslosigkeit! Es ist auch heute noch erschütternd, sich in diese Zeit zurückzuversetzen, die große Nation allmählich das ganze Vertrauen nicht nur auf sich selbst, sondern in jede irdische Gerechtigkeit verlor. In dieser ganzen Zeit hat dieses demokratische Deutschland vergeblich gehofft, vergeblich gebettelt und vergeblich protestiert. Die internationale Finanz — sie blieb brutal und prekte unser Volk schändlich aus. Die Staatsmänner der alliierten Nationen — sie blieben hartherzig. Gestalt lagte man damals, daß wir zwanzig Millionen Deutsche zwei

Erbitterung des Volkes über diese Pläne zum Ausdruck kommt). Diese Diktate, glauben Sie mir, begreife ich.

Wir kennen das Ziel

Und auch französische Generäle (sprechen ganz offen aus, um was es geht. Ich glaube, daß wir uns so auch leichter verstehen. Warum denn immer mit verlogenen Phrasen kämpfen? Warum es nicht offen sagen? Es ist uns das so viel lieber! Wir wissen ganz genau, welches Ziel sie haben, ob Herr Chamberlain mit der Bibel geht oder nicht, ob er fromm tut oder nicht, ob er die Wahrheit sagt oder ob er lügt, wir wissen das Ziel: Es ist das Deutschland von 1918, das ihnen vorwirft, das aufgelöste und zerrissene Deutschland! (Wunderliche lärmliche Heiterkeit.)

Sie wissen genau, hier in diesem Mitteleuropa liegen über 80 Millionen Deutsche. Diese Menschen haben auch einen Lebensanspruch. Ihnen gehört auch ein Lebensanteil — und 300 Jahre lang sind sie darum betrogen worden. Sie konnten nur betrogen werden weil sie in Folge ihrer Zerschmetterung das Gewicht ihrer Zahl nicht zur Geltung zu bringen vermochten. So leben heute 140 Millionen auf dem Quadratmeter. Wenn diese Menschen eine Einheit bilden, dann sind sie eine Macht. Wenn sie zerplittert sind, dann sind sie wertlos und ohnmächtig. In ihrer Geflossenheit liegt aber außerdem noch ein moralisches Recht. Was bedeutet es schon, wenn 30 50 oder 200 kleine Staaten protestieren oder Lebensrechte in Anspruch nehmen? Wer nimmt davon Notiz? Wenn 80 Millionen auftreten, dann ist das schon etwas anderes.

Daher die Abrechnung gegen die kantonale Bildung Italiens, gegen die kantonalen Einheiten Deutschlands. Am liebsten möchten sie diese Staaten wieder in ihre früheren einzelnen Bestandteile auflösen.

Es wäre ihnen lieber ...

Vor wenigen Tagen, da schrieb so ein Engländer: „Das ist es eben, die übertriebene Gründung des Kaiserreiches von einst, das war nicht richtig.“ Freilich, das war nicht richtig. Es war nicht richtig, daß diese 80 Millionen sich zusammenschlossen, um ihre Lebensrechte gemeinsam zu verteidigen. Es würde ihnen lieber sein, wenn diese Deutschen wieder unter 200 oder 300 oder 400 Pfändern, wenn möglich unter 200 oder 300 oder 400 Dpafteln kämen, hinter jedem Dpaftel ein paar hundertaufend Menschen, die dann von selber mundtot gegenüber der übrigen Welt sind. Damit können wir als Volk von Dichtern und Denkern weiterleben, so gut es eben geht. Der Dichter und Denker braucht außerdem nicht viel. Nachruhm wie der Scherkerarbeiter (Stürmische Heiterkeit.)

Das ist das Problem, das heute zur Diskussion steht: Hier sind große Nationen, die im Laufe von Jahrhunderten infolge ihrer Unmöglichkeit um ihre Lebensanteile auf dieser Welt betrogen worden sind. Diese Nationen haben aber jetzt ihre Unmöglichkeit überwunden.

Sie sind heute als junge Völker in den Kreis der anderen einzutreten und erheben nun ihre Ansprüche. Ihnen gegenüber befinden sich die sogenannten Besiegten. Diese Völker, die große Gebiete der Welt ohne jeden Sinn und Zweck einfach blockieren, dazu vor wenigen Jahrzehnten noch Deutschland ausraubten, stellen sich nun auf den Standpunkt der sogenannten besiegten Klassen innerhalb der Welt, das, was wir ja auch innerhalb der Völker im Inneren erleben. Auch hier gab es wirtschaftliche Auffassungen und politische Meinungen, die dahin gingen, daß wer hat, eben hat, und wer nichts hat, eben nichts hat, und daß es eine gottgefällige Ordnung sei, daß der eine habe und der andere nichts besitze, und daß immer so bleiben müsse. Diesen gegenüber treten andere Kräfte auf. Die eine Kraft schreit einfach: Wir wollen nur zerstören! Wenn wir nicht zerstören, dann soll alles vernichtet werden! Diese nihilistische Kraft hat in Deutschland einhundert Jahre lang gewütet. Sie ist vom konstruktiven Nationalsozialismus überwunden worden. Er erkannt nun nicht das Beklehene an, sondern nahm eine Mobilisation vor, eine Veränderung in der Methode der Beseitigung dieses Zustandes, indem er sagt:

Wir wollen diesen Zustand ändern

indem wir die nichtbestehenden Klassen langsam am nationalen Reichtum teilnehmen lassen und sie zu dieser Teilnahme am Reichtum erziehen. Reinesfalls aber kann einer, der nun bestift, sich auf den Standpunkt stellen, daß er damit auch alles Recht besitzt und der andere keines. Und so ähnlich ist es in der Welt.

Es geht nicht an, daß 46 Millionen Engländer 40 Millionen Quadratkilometer der Erde einfach blockieren und erklären: „Das ist uns vom lieben Gott gegeben. Wir haben vor zwanzig Jahren von Euch noch etwas dazu bekommen. Auch das ist jetzt unser Eigentum, und wir geben jetzt nichts mehr heraus.“

Und Frankei? Mit keinem wirklich nicht sehr fruchtbaren Volkstum von knapp achtzig Millionen auf den Quadratkilometer im Mutterlande hat es selber über neun Millionen Quadratkilometer Raum erobert. Deutschland dagegen mit über 80 Millionen hat noch nicht 600 000 Quadratkilometer. Das ist das Pro-

Man hat sich selbst zu helfen!

In dieser Zeit, da alles Hoffen umsonst war, da alles Bitten vergeblich blieb und alles Protestieren zu keinem Erfolg führte, entstand die nationalsozialistische Bewegung, ausgehend von der Erkenntnis, daß man auf dieser Welt nicht hoffen, nicht bitten und sich nicht zu Protesten herabwürdigen darf, sondern daß man auf dieser Welt in erster Linie sich selbst zu helfen hat.

Die Seele des Hoffens trat der Glaube an unser deutsches Volk und die Mobilisierung seiner eigenen inneren Werte. Es fanden uns damals nur wenig reale Mittel zur Verfügung. Was wir als die Bausteine des neuen Reiches anhaben, das waren außer unserem Willen erstens die Arbeitskraft unseres Volkes, zweitens seine Intelligenz und drittens das, was unser Lebensraum, der eigene Boden, uns bieten konnte. So begannen wir unsere Arbeit und erleben nun den inneren deutschen Aufstieg. Er brachte die Welt nicht, er war eine rein innerdeutsche Reformarbeit. Und trotzdem hat er sofort den Haß der anderen hervorgerufen. Sie witterten den Widerstand des deutschen Volkes — und deshalb, weil wir das wollten, haben wir parallel mit diesem Widerstand die Mobilisierung der deutschen Kraft

Mobilisierung der deutschen Kraft

vorgenommen. Sie kennen es ja: Noch im Jahre 1933, noch in dem Jahre, in dem wir die

Macht übernahmen, sah ich mich veranlaßt, unseren Ausritt aus dem Völkerbund zu erklären und die Abtrünnungskongressen zu verlassen. Wir konnten vor diesem Forum kein Recht erhalten. 1934 begann die deutsche Aufrüstung in größtem Ausmaß. 1935 führte ich die allgemeine Wehrpflicht ein, 1936 ließ ich das Rheinland besetzen, 1937 begann der Verlaß des Plans anzulaufen, 1938 wurden die Österreich und das Sudetenland dem Reich eingegliedert, und 1939 begannen wir das Reich abzufirmen gegen jene Feinde die sich unterdes bereits demastiert hatten.

Zum Schluß des Reiches sind die Maßnahmen des Jahres 1939 getroffen. Alles das hätte anders kommen können, wenn die andere Welt auch nur einen Funken von Verständnis für die deutschen Lebensnotwendigkeiten aufgebracht hätte. Man sagt so oft, wir hätten das ausbauen sollen. Sie erinnern sich, meine Volksgenossen: Habe ich nicht zum Beispiel öfter als einmal die deutsche koloniale Forderung der Welt zum Ausshandeln vorgelegt?! (Lebhaft Zustimmung.) Haben wir jemals eine Antwort darauf erhalten? (Stürmische Zurufe.) Außer einer brüseln Ablehnung nur neue Anforderungen!

Sie wollten es so

Im Augenblick der Wiederaufhebung des Reiches waren England und Frankreich in ihren führenden Schichten entschlossen, den Kampf ernst aufzunehmen. Sie wollten es so! England hat seit 300 Jahren das Ziel verfolgt, eine wirtschaftliche Konsolidierung Europas zu verhindern, genau so, wie Frankreich eine Konsolidierung Deutschlands seit vielen Jahrhunderten zu unterbinden sich bemühte. Wenn heute ein Herr Chamberlain als Prediger auftritt und seine frommen Kriegsjahre der Welt verkündet, dann kann ich nur sagen: Ihre eigene Geschichte überlegt Sie, Hr. Chamberlain!

Seit 300 Jahren haben Ihre Staatsmänner beim Kriegsausbruch immer so geredet, wie Sie, Herr Chamberlain, heute reden. Sie haben immer nur „für Gott“ und „für die Re-

ligion“ gekämpft. Sie haben „niemals ein materielles Ziel“ gehabt, aber gerade weil die Engländer sie für ein materielles Ziel kämpften, hat der liebe Gott sie materiell wohl so reich belohnt! (Stürmische Zustimmung.)

Daß England immer nur als der „Streiter der Wahrheit und der Gerechtigkeit“, als der „Kämpfer aller Tugenden“ auftrat, das hat Gott den Engländern nicht vergessen. Dafür sind sie reich gelehrt worden. Sie haben in 300 Jahren sich rund vierzig Millionen Quadratkilometer Erdraum unterworfen, alles natürlich nicht etwa aus Egoismus, nicht etwa aus irgend einer Lust an der Herrschaft oder am Reichtum und Genuß — nein, im Gegenteil, alles das nur im Auftrag Gottes und der Religion. (Stürmische Heiterkeit.)

Die „Gottesstreiter“

Freilich, England wollte nicht etwa nur allein der Gottesstreiter sein, es hat immer auch andere eingeladen, an diesem einmaligen Kampf teilzunehmen. Es hat sich nicht einmal bemüht, immer die Hauptlast zu tragen. Für so gottwühlerische Werke kann man auch andere Leute als Mitkämpfer finden. (Erneute Heiterkeit.) Das tun die Engländer auch heute. Und es hat sich das für sie reich bezahlt gemacht.

Wenn Herr Chamberlain heute mit der Bibel einhergeht und seine frommen Kriegsjahre predigt, dann kommt mir das so vor, als wenn sich der Teufel mit dem Gebetbuch einer armen Seele nähert. (Lebende Heiterkeit und brandender Beifall.)

Das glaubt niemand mehr

Und dabei ist das jetzt wirklich nicht mehr original, das ist abgehackt, vor allem, das glaubt niemand mehr. Ich fürchte manchesmal soll er jenseit selber an sich. (Erneute brandende Heiterkeit.)

Außerdem, jedes Volk verbrennt sich nur einmal die Finger; einem Rattenfänger von Hameln sind nur einmal die Kinder nachgelaufen und einem Apostel internationaler Föderverbrüderung auch nur einmal das deutsche Volk! (Brandender Beifall und stürmische Bravo-rufe.)

Da lobt ich mir Mister Churchill (wiederrum lebende Heiterkeit). Er spricht das offen aus, was das alte Prinzip Chamberlains nur im Stillen denkt und hofft! (Erneute lärmliche Heiterkeit.) Er sagt aus: Unser Ziel ist die Auflösung, ist die Vernichtung Deutschlands. (Langanhaltende lärmliche Zurufe.) Unser Ziel ist, wenn möglich, die Ausrottung des deutschen Volkes! (Erneut brechen die Tausende in stürmische Zurufe aus, in denen die ganze

Nem, das gefibt werden muß, und das genau so gefibt werden wird, wie die anderen sozialen Fragen gefibt werden. (Mit toderem Beifall stimmen die Wafflen dem Führer zu.)

Und wir erleben heute im großen nur das Schauspiel, das wir einst im Innern in kleinerem Ausmaß auch erleben, als der Nationalsozialismus im Interesse der Herstellung einer wirklich freien Ordnung und einer wirklich freien Gemeinschaft der Menschen seinen Kampf für die breite Masse unseres Volkes begann. Es wurde von den damaligen Liberalen und Demokratischen, also bestehenden Parteien und ihren Parteien verurteilt, den Nationalsozialismus zu zerlegen. Die Partei auflösen! „Man muß sie zerlegen!“ Das war ihr ewiger Schrei. Man sah in der Bewegung und im Verbot der Bewegung die Vernichtung der Kraft, die vielleicht eine Veränderung des bestehenden Zustandes würde herbeiführen können.

Der Nationalsozialismus ist mit diesen Kräften fertig geworden, er ist gebrochen und er hat seine Neuordnung in Deutschland begonnen und weitergeführt. Heute schreibt nun die bestehende andere Welt: „Man muß Deutschland auflösen.“, man muß diese 80 Millionen atomisieren! „Man darf sie nicht in einem Staatlich geordneten Gebilde lassen, dann nimmt man ihnen die Kraft, ihre Forderungen durchzusetzen!“ Das ist das Ziel, das sich England und Frankreich in diesem Kriege gesetzt haben!

Innere Antwort

Demgegenüber ist unsere Antwort die gleiche wie wir sie unseren innern Gegnern einst gaben. Sie wissen, meine alten Parteigenossen, daß uns der Sieg im Jahre 1933 nicht gekostet worden ist. Es war ein Kampf obgleich, der seit fünfzehn Jahre lang geführt werden mußte, ein beinahe aussehender Kampf.

Denn Sie müssen sich erinnern, daß wir ja nicht etwa plötzlich von der Vorhörung eine große Bewegung erhalten hatten. Mit einer Handvoll Menschen ist sie gegründet worden, und diese Menschen mußten sich mühselig ihre Position erst erkämpfen und dann erweitern. Aus einer Handvoll Menschen sind hundert und dann tausend und dann zehntausend und hunderttausend geworden, und endlich die erste Million, und dann wurde eine zweite Million daraus, eine dritte und eine vierte. So sind wir in einen dauernden Krieg gegen tausend Widerstände und Angriffe, Vergewaltigungen und Rechtsbrüche geworfen und sind in diesem Kampf hart geworden, in eckig, hart. So ist in diesen ersten Jahren die Aufstellungen worden, nicht unbedeutend als Geschenk des Himmels, sondern als die Belohnung eines einmaligen großen Ringens, eines tapferen Ausharrens im Kampf um die Macht. (Die Massen antworten mit brausendem Beifall dem Führer.)

Als ich im Jahre 1933 diese Macht erhielt und nun mit der nationalsozialistischen Bewegung die Verantwortung für die deutsche Zukunft übernahm, da war mir klar, daß die Freiheit unseres Volkes nicht länger bedroht werden dürfte. Es war mir wieder klar, daß der Kampf nicht seinen Abschluß gefunden hatte, sondern nun in einem großen Ausmaß erst recht beginnen würde. Denn vor uns stand nicht nur der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung, sondern die Befreiung unseres deutschen Volkes! Das war unser Ziel! (Mit stürmischen Beifall und brausendem Handklatschen stimmen die Tausende dem Führer jubelnd zu.)

Alles nur Mittel zum Zweck

Was ich seitdem geschaffen habe, ist ja alles nur ein Mittel zu diesem Zweck. Partei: Arbeitsfront, SA, SS, alle anderen Organisationen, die Wehrmacht: das Heer, die Luftwaffe und die Marine, sie sind nicht Selbstzweck, sie alle sind nur Mittel zum Zweck. Aber dem allen steht die Sicherung der Freiheit unseres deutschen Volkes. (Aufs neue stimmen die Massen im Sportplatz dem Führer begeistert zu.)

Ich habe natürlich nach außen so wie im Innern verfuhr, durch Verbände in, durch den Appell an die Vernunft die notwendigen unabweisbaren Forderungen durchzusetzen. Es ist mir auf einige Gebieten und einige Male gelungen. Im Jahre 1938 aber mußte man erkennen, daß bei den gegenwärtigen Umständen die alten Heher des Weltkrieges wieder die Wehrhand gewinnen. Ich habe damals schon zu warnen angefangen, denn was soll man davon denken, wenn man sich erst in München zusammenjagt und ein Abkommen abschließt, dann nach London zurückkehrt und dort sofort zu hegen anfängt, dieses Abkommen als eine Schande bezeichnet, ja verurteilt, daß sich ein zweites Mal so etwas nicht mehr wiederholen darf. Mit anderen Worten, daß für die Zukunft eine freiwillige Verständigung überhaupt nicht mehr denkbar sein soll. (Stürmische Wutrufe.)

Damals sind in den sogenannten Demotrafien die Außenminister aufgetreten. Ich habe sofort vor ihnen gewarnt. Denn es ist ja klar: Das deutsche Volk empfand keinen Haß, weder gegen das englische, noch das französische Volk. Das deutsche Volk wollte mit ihnen nur in Frieden und Freundschaft leben. Der Forderung, die wir haben, nun diesen Wölfen ja nicht mehr, sie nehmen ihnen nichts. Das deutsche Volk ist daher auch nie zur Feindschaft gegen sie erregt worden. Aber in England begannen nun gewisse Kreise mit einer impertinenten unerschütterlichen Feste. Und da kam für mich der Augenblick, wo ich mir sagen mußte: Hier darf man nun nicht mehr zusehen. Denn eines Tages werden die Heher in London in der Regierung sein, dann werden sie ihre Pläne verwirklichen, und das deutsche Volk wird überhaupt nicht mehr wissen, was geschehen ist. So gab ich den Befehl, nun das deutsche Volk über diese Sache aufzuklären. Aber ich war von diesem Augenblick an auch entschlossen, die Verteidigung des Reiches so ober so sicherzustellen. 1919 haben dann

die Westmächte die Masse enghellig fallen gelassen.

Sie werden den Kampf bekommen

Sie haben Deutschland trotz aller unserer Versuche und unseres Entgegenkommens ihre Kriegserklärungen geschickt. Sie geben es heute selbst ganz ungeniert zu: „Sawohl, Polen hätte wahrscheinlich eingelenkt, aber das wollten wir nicht.“ (Stürmische Wutrufe.) Sie geben heute zu, daß es möglich gewesen wäre, eine Verständigung herbeizuführen. Aber sie wollten den Krieg! Sie denn? Das haben wir einst die innere Gegner auch gesagt. Ich habe ihnen die Hand gereicht, aber sie haben sie zurückgeschlagen, sie schrien auch: Nein, nicht Verständigung, nicht Verständigung, sondern Kampf! Gut, Sie haben den Kampf bekommen! (Mit minutenlangem Beifall jubeln die Tausende dem Führer zu.) Und ich kann Frankreich und England nur sagen: auch Sie werden den Kampf bekommen! (Das brausende Jubel verläßt sich zu einer gehäuferten Rundgebung für den Führer.)

Die erste Phase dieses Kampfes war eine politische Aktion. Durch sie wurde uns zunächst der Rücken politisch freigemacht. Jahrelang hat Deutschland mit Attacken eine gemeinsame Politik betrieben. Diese Politik hat sich bis jetzt nicht geändert. Die beiden Staaten sind eng befreundet. Ihre gemeinsamen Interessen

so ist heute Deutschland zunächst politisch in seinem Rücken frei.

Die zweite Aufgabe des Jahres 1939 war, uns auch militärisch den Rücken freizumachen. Die Hoffnung der englischen Kriegskriegsverständigen, der Kampf gegen Polen würde unter feinen Umständen vor einem halben bis einem Jahr enschlenden sein, wurde durch die Kraft unserer Wehrmacht zunächst gemahlt! (Begeisterter minutenlangem Beifall.) Der Staat, dem England die Garantie gegeben hat, ist ohne Erfüllung dieser Garantie in 18 Tagen von der Landkarte weggespart worden.

Damit ist die erste Phase dieses Kampfes beendet, und die zweite beginnt.

Herr Churchill brennt schon auf diese zweite Phase. (Brausende Heiterkeit.) Er läßt durch seine Mittelsmänner — und er tut es auch persönlich — die Hoffnung ausstrahlen, daß nun endlich bald der Kampf mit den Bomben be-

gen sind auf den gleichen Fener zu bringen. Im vergangenen Jahr habe ich nun verfuhr, England die Möglichkeit zu nehmen, den beabsichtigten Krieg in einen allgemeinen Weltkrieg ausarten zu lassen. Denn der fromme, die Bibel studierende, lesende und predigende Herr Chamberlain hat sich damals monatelang besonnen, mit den Arbeitern Stalin zu einer Verständigung zu kommen und mit ihm einen Bund zu schließen. Das ist damals nicht gelungen. Ich verfuhr, daß sich nun das getan habe, was Herr Chamberlain vergeblich versucht hatte, zu tun. (Brausender Beifall.)

Und ich begreife auch, daß das, was bei Herrn Chamberlain ein politisch-moralisches Wert gemeint wäre, bei mit ein aktivitätsmäßiges ist. (Stürmische Heiterkeit.) Aber immerhin — ich glaube der Allmächtige wird zusehen sein, daß in einem großen Gebiet ein sinnloser Kampf vermieden wurde. (Langanhaltender Beifall.) Durch Jahrhunderte haben Deutschland und Rußland in Freundschaft und Frieden nebeneinander gelebt. Warum soll es da der Zukunft nicht wieder möglich sein. Ich glaube, es wird möglich sein, weil die beiden Völker das wünschen! Jeder Versuch der britischen oder französischen Politik, uns in einen neuen Gegensatz zu bringen, wird scheitern aus der nüchternen Erkenntnis dieser Absichten.

Im Rücken frei

ginnen würde. Und sie scheinen schon, daß dieser Kampf natürlich auch nicht vor Frauen und Kindern hatmachen wird. Wann hat denn auch jemals England vor Frauen und Kindern hatgemacht? (Stürmische Wutrufe.) Der ganze Blodabriegel ist ja nichts anderes, ebenso wie einst der Krieg gegen die Buren als ein Krieg gegen Frauen und Kinder. (Erneute stürmische Wutrufe.) Damals wurde das Frauenkollisionsgesetz erlassen. In einem englischen Gericht ist diese Idee abgelehnt worden. Wir haben nur im Verleihen nachgesehen und haben das dann später kopiert. (Große Heiterkeit.) Nur mit einem Unterschied: England hat Frauen und Kinder in diese Lager gesperrt; über 20 000 Burenfrauen sind damals jämmerlich zugrunde gegangen. Warum soll England heute anders kämpfen? Das haben wir vorhergesehen und haben uns darauf vorbereitet! (Brausender Beifall antwortet dem Führer.)

Ungeheuerliches wurde geleistet

die von den Engländern schon einmal vernichtet worden sind.

Ich las weiter, daß mich tiefes Betrübnis und Trauer erfaßte, denn ich hätte erwartet, daß wir jeden Tag zwei U-Boote bauen, während es nur jede Woche zwei seien. Ich kann nur sagen: Es ist nicht gut, wenn man seine Kriegsbetriebe und besonders eine Rundfunkantennenpraden von Angehörigen eines Volkes haben läßt, das seit einigen tausend Jahren nicht mehr gekämpft hat. (Brausende Heiterkeit.) Denn der letzte nachweisbare Kampf der Matfabrier (ein Sturm der Heiterkeit bricht los) scheint unmöglich doch keinen militärischen erzieherischen Wert verloren zu haben. (Die Heiterkeit wird zu einem einzigen minutenlangen Jubel.)

Unermessliches Vertrauen in den Sieg

Wenn ich diese ausländische Propaganda ansehe, dann wird mein Vertrauen in unseren Sieg unermesslich. Denn diese Propaganda hat sich in schon einmal erlebt; fast 15 Jahre lang war die Propaganda gegen uns gemacht worden. Meine alten Parteigenossen, Sie erinnern sich dieser Propaganda! Es sind dieselben Worte und dieselben Phrasen, ja, wenn wir genauer hinschauen, sogar die gleichen Köpfe und derselbe Geist. (Erneute Heiterkeit.)

Wir haben heute ein so fertig gemordenes als ein einmache anbefandener Mann, der ein Handvoll Menschen an sich jagt, 15 Jahre bin ich mit diesen Leuten fertig geworden und heute ist Deutschland die größte Weltmacht! (Brausender Beifall der Massen antwortet dem Führer.)

Heute tritt diese Kräfte die deutsche Wehrmacht gegenüber, die erste der Welt! Vor allen aber tritt diesen Kräfte das deutsche Volk gegenüber, das deutsche Volk in seiner Einheit und in seiner Disziplin, erproben nunmehr durch sieben Jahre nationalsozialistischer Arbeit auf allen Gebieten. Das ist kein Phantom ist, das können wir heute erleben. Diese Erziehungsarbeit hat Klassen und Stände überwinden. Sie hat Parteien beseitigt, sie hat Weltanschauungen beseitigt und hat an ihre Stelle eine Gemeinschaft gesetzt. Diese Gemeinschaft ist heute von einem einzigen glühenden Vertrauen besetzt und einem fanatischen Willen erfüllt. Diese Gemeinschaft wird dieses Mal nicht den Fehler des Jahres 1918 machen! (Brausende Rufe: Niemals! Niemals!)

Oh, Monsieur Daladier!

Wenn heute Herr Daladier an dieser Gemeinschaft zweifelt, oder wenn er glaubt, daß in dieser Gemeinschaft Teile jamern, oder wenn er meine eigene Heimat zittert und sie bemitleidet — oh, Monsieur Daladier, vielleicht werden Sie meine Diktator noch kennen lernen! (Mit ungeheuren minutenlangem Beifall antworten die Massen dem Führer.) Sie werden Ihnen dann die Aufführung persönlich geben. Sie werden mit diesen Dispositionen und Regimentsern ja genau so Bekanntschaft machen wie mit den anderen Deutschen, und Sie werden

dann von einem Wahnsinn geheilt werden, nämlich von dem Wahnsinn, zu glauben, daß Ihnen noch deutsche Stämme gegenüberstehen. Herr Daladier, Ihnen tritt heute gegenüber das deutsche Volk! (Stimmlos toderend wird der Beifall; immer stärker die brausende Zustimmung der Tausende.) Und zwar das nationalsozialistische deutsche Volk! Brausen erbrüllt und hat an ihre Stelle eine Gemeinschaft gesetzt. Diese Gemeinschaft ist heute von einem einzigen glühenden Vertrauen besetzt und einem fanatischen Willen erfüllt. Diese Gemeinschaft wird dieses Mal nicht den Fehler des Jahres 1918 machen! (Brausende Rufe: Niemals! Niemals!)

von allen internationalen Unwandsungen und es wird geheilt bleiben. Dafür bürgt die nationalsozialistische Partei.

Und Ihre Hoffnung, Volk und Partei oder Partei und Staat, oder Partei und Wehrmacht, oder Wehrmacht, Partei und mich zu trennen, wird knüchlich sein! (Wieder bereiten die Massen dem Führer minutenlangem Rundgebungen.) Das ist die Hoffnung, von der mein Gegner einst schon fünfzehn Jahre gelebt haben.

Von der Vorhörung gezeichnet

Ich habe als Nationalsozialist nichts anderes kennengelernt, als Arbeit. Kampf, Sorgen, Mühen. Ich glaube, unter Generation hat die Vorhörung nichts anderes bestimmt. Einst, vor 25 Jahren, gab das deutsche Volk in einem Kampf, der ihm damals angedroht worden war. Es war nicht gut gerüstet. Frankreich hatte eine Volkstrait gar anders ausgemerret als das damalige Deutschland. Rußland war der gewaltige Gegner. Eine ganze Welt konnte gegen dieses Deutschland mobilisiert werden. Da zog es in den Kampf und hat nun Wunder an Heldentaten verübt. Und die Vorhörung hielt unser Volk, das nach 1918 befreit die deutsche Heimat von der Gefahr feindlicher Durchbrüche. Im Jahre 1915 wurde die Stellung des Reiches verbessert. 1916, 1917, Jahr für Jahr Kampf um Kampf. Manchmal schien alles schon zusammenzubereiten, und wie durch ein Wunder wurde das Reich immer wieder gerettet. Deutschland hat damals Rannenswert. (Wieder keine Kraft gegeben. Es war erschüttert von der Vorhörung gezeichnet worden. Da wurde das deutsche Volk unanfechtbar. Da begann es, hat im Vertrauen auf seine eigene Zukunft und damit auf seine eigene Kraft zu bilden, auf die Botsprechungen anderer zu vertrauen. Und schließlich hat es in seiner Unabwandsbarkeit gegen das eigene Reich, gegen die eigene Zukunft empfört.)

Dann die Vorhörung vom deutschen Volk ab. Ich habe seitdem diese Katastrophe nicht als etwas Unvorstellbares angesehen. Ich habe niemals als geklagt, daß die Vorhörung uns etwa unrecht getan hätte. Ich habe im Gegenteil immer die Auffassung vertreten: Wir haben nur das von der Vorhörung gegeben bekommen, was wir letzten Endes uns selbst verdient hatten. Die deutsche Nation ist und hat gewesen. (Er blickt deshalb der letzte Lohn des Jags.)

Ein zweites Mal wird sich das in unserer Geschichte nicht mehr wiederholen!

Die nationalsozialistische Bewegung hat die Bewährung nicht schon abgelehnt. In den fünf Jahren ihres Kampfes gab es keineswegs immer nur glänzende Tage, wunderbare Siege. Es waren oft sorgenvolle Zeiten. Da jubelten oft schon die Gegner über unsere Vernichtung. Aber die Bewegung hat sich bewährt, freudigen und harten Herrens immer wieder im Vertrauen auf die Notwendigkeit unseres Kampfes sich aufzurufen und erneut dem Gengut die Stirn geboten und ihn am Ende befehzt. Heute nun ist die Aufgabe der deutschen Nation.

So Millionen treten nunmehr in die Schranken

Ihnen gegenüber stehen genau so viele Gegner. Diese unsere achtzig Millionen haben heute ein herozogrande innere Organisation, die keine, die es geben kann. Sie haben einen harten Glauben, und sie haben nicht die schlechteste Führung, sondern — wie ich schon gesagt bin — die Beste. (Wieder antworten die Massen mit ungeheuren Rundgebungen in leiser Begeisterung.)

Führer und Volk besitzen heute die Einheit, die es keine Verständigung gibt, ohne eine Durchsetzung unseres Rechtes. Wir wollen nicht, daß vielleicht in zwei oder drei oder fünf Jahren der Streit um unsere Rechte von neuem entbrennt. Hier steht das Recht von achtzig Millionen vor Disziplin, nicht einer Partei oder einer Bewegung. Denn was bin ich? Ich bin nicht das deutsche Volk, das der Sprecher, der Sprecher Deines Rechtes! (Stimm mehr steigern sich die jubelnden Rundgebungen zu arthartigen Dationen.)

Das Volk hat mit sein Vertrauen geschickt! Ich werde mich dieses Vertrauens würdig erweisen! Ich will dabei nicht den Blick auf mich und meine Umwelt richten, sondern ich will die Vergangenheit und auf die Zukunft wenden. Ich möchte vor der Vergangenheit und vor der Zukunft in Ehren bestehen und

mit mir soll in Ehren bestehen das deutsche Volk

Die heutige Generation — sie trägt Deutschlands Schicksal, Deutschlands Zukunft — ist Deutschlands Untergang. Unsere Generation ist freieren es heute herozogrande sein untergehen! (Wieder antworten nun immer nur eine Antwort geben: Deutschland wird leben und deshalb wird Deutschland siegen!) (Ein neuer Jubelsturm brast dem Führer entgegen.)

Im Beginn des ersten Jahres der nationalsozialistischen Revolution wenden sich unsere Herzen unserem deutschen Volk und seiner Zukunft zu.

Ihre wollen wir dienen, für sie wollen wir kämpfen, wenn notwendig fallen, niemals kapitulieren, denn Deutschland muß und wird siegen! (Beifall.)

(Wie ein Mann stimmen die Tausende aus übervollem Herzen ein. Sie sind von ihren Plätzen aufgesprungen, heben die Arme zum deutschen Gruß und danken ihrem Führer mit immer erneutem grenzenlosem Jubel, der die ungeheurer Drang die Halle durchdringt. Die Stimmlos ergriffen diese die Über der Nation, um dann dem Führer noch einmal in einer grenzenlosen Fuldigung aus tiefstem Herzen Dank, Verehrung, Treue und Liebe zu geloben.)

Für den 1. Februar:

Es wird verdunkelt:

Von Sonnenaufgang 8.08 Uhr bis Sonnenaufgang 8.08 Uhr, Mondaufgang 2.08 Uhr, Monduntergang 11.34 Uhr.

Hochwasser

Table with 2 columns: Location (e.g., Forstun, Nordhorn) and Time (e.g., 4.12, 16.39 Uhr).

Offiziere aus allen Unteroffizieren

Das Oberkommando des Heeres gibt neue Bestimmungen für die Beförderung aktiver und ehemaliger Berufsunteroffiziere zum Offizier bekannt.

Unteroffiziere mit mehr als fünf Dienstjahren und ehemalige Berufsunteroffiziere können bei entsprechender Eignung durch die Kommandeure der Feldtruppenteile unmittelbar zur Beförderung zum Leutnant vorgelassen werden.

Über die Beförderung von Berufsunteroffizieren zum Offizier beim Ersatzheer folgen ebenfalls für den letzten Offiziersausweis des Kriegsheeres, besondere Bestimmungen.

Alle zum Offizier beförderten aktiven Berufsunteroffiziere verbleiben nach der Beförderung zum Offizier bis zur Beendigung des Krieges im bis zum Ablauf ihrer Dienstverpflichtung im aktiven Dienst.

Alle aktiven Berufsunteroffiziere erhalten nach ihrer Beförderung zum Offizier neben dem Wehrlohn die Kriegszulage ihres Dienstgrades.

Aus Gau und Provinz

Gaulleiter Röder in Ganderteile

An der Jahrsabschlussfeier der Ortsgruppe Ganderteile nahm Gaulleiter Röder teil, um durch sein Eingehen den Männern die Anerkennung zu geben, die vor einem Jahrzehnt in dem kleinen Ort Ganderteile die Rahmen der nationalsozialistischen Bewegung zuerst auftraten.

Gaulenungsamt zum Wotholzberg verlegt. Die Diensträume des Gaulenungsamtes und des Gaubauamtes für außerpolitische Fragen im Wotholzberg-Haus in Oldenburg werden mit Wirkung vom 30. Januar 1940 zum Wotholzberg verlegt.

40 Jahre Oldenburger Landwirtschaftskammer. Die Landwirtschaftskammer in Oldenburg konnte in diesen Tagen ihren 40. Geburtstag feiern. Die Landwirtschaftskammer entstand aus der Oldenburger Landwirtschaftsgesellschaft, die 1818 gegründet worden war.

Heerorange heimatkundliche Arbeit. Nach jahrelanger mühevoller Arbeit hat der verdienstvolle Leiter des Grafschafts Heimatvereins, Rektor S. Specht, Nordhorn, in Zusammenarbeit mit Dr. Edel, Schillhorn, und Herr Dr. D. Wilhelm, Krogen, Nordhorn, die „Nordhorner Bürgerbücher“ herausgebracht, die für die Vorkenntnisnahme einer unerfüllbaren Aufgabe und für die städtische Familienforschung von grundlegenden Bedeutung sind.

Grete — das älteste Wehrtruppenmitglied. Bei der Rückkehr der Lüneburger Feldbräuterei aus dem Wehrkreis hatte der Lüneburger Expedier Heinrich Wille ein Pferd erstanden, das im Osten bei Kämpfen verwundet worden war.

Der deutsche Heringsfang mit dem Treibnetz

Für die Loggerfischerei ergeben sich günstige Aussichten

Die deutsche Heringsfischerei mit dem Treibnetz hat unter dem Jangne der Verhältnisse bereits im August ihre Fangtätigkeit 1939 beenden müssen, obwohl sich nach „Calson“ im eigentlichen Sinne des Wortes natürlich keine Rede sein kann.

Beauverlichungsweise sind darüber hinaus die Heringsfänge bis zum Einstellen der Fangtätigkeit auf der ganzen Linie nur sehr mangelhaft gewesen, so daß insgesamt nur rund 126 000 Tonn Berandpadung zu verzeichnen gelang.

Die sofort nach der Nachtübernahme mit allen Kräften durchgeführte Modernisierung und Vergrößerung der Flotte findet ihren Niederschlag in einer sichtbaren Steigerung der Fangquoten.

Wenn nun auch die deutschen Heringsslogger bedeutend früher als sonst in ihren Heimatstätten an Ems, Weser und Elbe festgebunden werden müßten und ihre Mannschaften, soweit sie nicht in der Kriegsmarine Dienst für ihre Vaterland tun, an der heimatischen Front zum Einsatz gelangen, so richtet man bei den Fischereien den Blick doch hoffnungsvoll in die Zukunft.

deutschen Gebiete aus Rollen in das Großdeutsche Reich nach Landstriche heimgeführt, die von jeher als gute Abfahrgelände für Salzheringe zu gelten haben.

Es ist selbstverständlich völlig zwecklos, Betrachtungen anzustellen über das bis zum Einstellen der Fangtätigkeit fehlende Wiedereintritt der Heringsslogger.

Flugzeuge versorgen die Inseln

Seit einiger Zeit ist das Wattenmeer wieder zugefroren. Die alljährlich dadurch für die Inseln auftretenden Unbequemlichkeiten machen sich seit einiger Zeit wieder bemerkbar.

Nach Nordhorn verkehrt regelmäßig einmal am Tage der Frisia-Dampfer von Norddeich. Die Versorgung dieser Insel mit Lebensmitteln und die Beförderung von Personen ist ohne Schwierigkeiten möglich.

Unangenehm ist die Lage für die anderen Inseln. Hier hat die Reichspost in enger Zusammenarbeit seit Anfang Januar mit der Postverwaltung einen Flugdienst eingerichtet.

Mit Bältern wurde die Verbindung wieder einmal durch Wattfläuter aufrechterhalten. Acht bis zehn Personen gingen eine bis zweimal wöchentlich von der Insel über das vereiste Wattenmeer zum Küllendieck.



Handwritten text and signatures, possibly a note or advertisement.

Jänge der Holländer diesen Schlus zu da bei ihnen, die zunächst nach Ausbruch des Krieges ihre Fangtätigkeit nach unbehindert fortsetzen konnten.

Nahrung für das Nutzwild

Ein dem deutschen Menschen eigentümliches Charaktermerkmal ist seine tiefe Naturverbundenheit. Dieser Charakterzug prägt sich nicht allein aus in seinem Verhältnis zu Grund und Boden, sondern auch in seiner Einstellung zu allem Lebenden in der Natur.

Die Fütterung der Nutzwildarten ist eine der wichtigsten Aufgaben der Jagdwirtschaft. Die Fütterung der Nutzwildarten ist eine der wichtigsten Aufgaben der Jagdwirtschaft.

Sportmeldungen vom Tage

Hoher Sieg von Rüssen. Der Montag brachte im Rahmen der Internationalen Winterpostspiele in Garmisch-Partenkirchen gleich zwei Eishockey-Weltmeisterschaftsspiele im Kunstisstadion.

Bogen Hamburg-Kopenhagen verlegt. Der ursprünglich für den 11. Februar vorgesehene Bortafelkampf zwischen Hamburg und Kopenhagen ist verlegt worden.

Sepio-Tinktur statt Jod-Tinktur

Bestimmlich bewirkt Jodtinktur häufig Ausschläge, Hautausschläge sowie allgemeines Unbehagen und kann sogar die wichtigsten Funktionen der Schilddrüse nachteilig beeinflussen.

Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Hand um Holz — Ambros. Die Deutsche Handball-Union hat für ihren Kampftag am 3. Februar verschiedene Umgebungen vornehmen müssen, aber dennoch sind vier internationale Kämpfe mit ebenso vielen Landesmeistern zustande gekommen.

Mister Boyfott / Von Hans Otto Henel

In einem Sommergasse des Jahres 1870
 Timmele Mister Charles Boyfott, ein englischer
 Güterverwalter in der irischen Grafschaft
 Wexath, an der Tür seines Hauses. Nächstes ließ
 er die Heppelsteine an die Stiefelstapfen klopfen,
 sein schlaftrüger Hund erhielt einen Kratz, und
 der grüne Rasen zu seinen Füßen mußte sich
 mit einem Klack bespülen lassen.

Verdammt! Seit einer Stunde waren etwa
 zwanzig Menschen nordwärtsgegangen, nur Pab-
 das, wie Mister Boyfott gleich allen Engländern
 verachtend die Treen nannte, und für mindestens
 die Hälfte davon war er zu spät gewesen. Die
 übrigen hatten zwar geglaubt, daß es zu spät
 sei, daß dem Mister Boyfott kein Zweifel
 über seine Unbeliebtheit blieb.

Ein Reiter kam des Weges, einer von den
 Treen, die den Kopf hoch trugen auch vor den
 englischen Herren. Hängen sollte man diesen
 widerwilligen Hund, dachte Mister Boyfott, aber
 sein Pferd — alle Achtung: ein Prachtstier!
 Die dem aufstehenden Pabdas werde ich zeigen,
 daß wir Engländer die Herren in Irland sind,
 behelsch Mister Boyfott. Er riefte sich auf und
 trat dem Reiter sprechend in den Weg.

„Das Pferd gefällt mir!“, meinte er.
 „Glaub's“, antwortete kühl der Reiter.
 „Könnte wohl dreißig Pfund wert sein.“
 „Ist es fünfzig wert?“
 „Ist es fünfzig wert?“
 „Ist es fünfzig wert?“
 „Ist es fünfzig wert?“

„Nein, aber gelesestreu“, erwiderte Boyfott
 mit freiem Grinsen. „Ich erinnere mich, daß
 laut Gesetz kein Verkäufer ein Pferd leisten darf,
 das mehr als fünf Pfund wert ist. Tut er es
 dennoch, ist jeder Engländer berechtigt, ihm für
 fünf Pfund das Pferd abzunehmen.“

„Und Sie, Mister Boyfott, denken mit den
 verächtlichen Paragrafen aus der Zeit des
 Drenschlichters Cromwell immer noch Gefächte
 zu machen?“

„Solange Gesetze nicht aufgehoben sind, halte
 ich mich daran.“ Er griff nach der Brusttasche
 und holte ein kleines Buch hervor.
 „Sie sollen sehen, daß auch mein Pferd von
 richtiger Faße ist wie ich. Gehen Sie acht!“

Nur ein rascher Sprung bewahrte Mister
 Boyfott davor, von den Hüften des geporneten
 Pferdes getroffen zu werden.

Wäre Mister Boyfott zwei Stunden später
 in das einame Wirtshaus „Zum Eimer“ getom-
 men, so hätte er dort eine Schär irischer Lan-
 desleute gefunden, die aufmerksamer der Rede
 eines Mannes lauschten, den er um sein Pferd zu
 bringen gedachte.

„Laut mich noch einmal zusammenfassen“,
 sagte der Redner, „warum will die irische Lan-
 deswehr sein gegen den einzigen Feind, den Ire-
 land in der Welt hat — gegen England! Seit
 den Zeiten der englischen Elisabeth wurden wir
 Treen von der Teilnahme am öffentlichen Leben
 unseres Vaterlandes ausgeschlossen. Sie sind
 Treen, niedermütigen und sechs- und sieben-
 hunderttausend Morgen irischen Bodens konfiszieren.
 Elisabeths Nachfolger Jakob raubte uns wiederum acht-
 hunderttausend Morgen Land und vergab es an
 englische und schottische Spekulant. Unter Karl
 dem Ersten empörte unser Volk sich, weil er

unsere ganze Provinz Connaught in Eigentum
 der englischen Krone zu verhandeln suchte. Zur
 Finanzierung eines Krieges gegen Irland wurden
 abermals drei Millionen Morgen irischen
 Bodens geraubt. Im Jahre 1649 nahmen die
 Engländer unter Cromwell Raub für unser
 Widerstand. Durch ihn fanden mehr als eine
 halbe Million Treen den Untergang. An unsere
 Südküste Drogheda und Wexon wurde die ge-
 samte männliche Bevölkerung, hunderttausend
 Männer, abgeschlachtet. Cromwell gedachte das
 ganze irische Volk zu deportieren. Erfolgreich
 gingen vierzigtausend waffenfähige Treen aus
 dem Lande, hunderttausende von Frauen und
 Kindern flohen in die unermesslichen Sümpfe,
 wo sie vor Hunger und Frost umkamen. Das irische
 Kirchengut wurde eingezogen und englischen,
 nichtkatholischen Geistlichen übergeben. Glöden,
 Wallfahrtsorte, Prozessionen wurden verboten, die
 katholischen Lehrer landesverwiesen, die irischen
 Kinder in evangelische Schulen geschickt, Katho-
 listen von allen Ämtern ausgeschlossen. Nicht
 besser als die englischen Republikaner benach-
 tigten die monarchistischen Demokraten. Wieder über-
 schwemmten Engländer unser Land, aus neue
 wurden Millionen Morgen irischen Bodens ge-
 raubt. Die irischen Katholiken mußten zwangs-
 weise evangelische Kirchen erbauen, besüßten und
 die Geistlichen der englischen Hochkirche erhalten.
 Irland, mit sieben Millionen Katholiken auf
 nur acht- und neunhunderttausend Protestanten,
 besaß für jedes Kirchspiel einen protestantischen
 Pfarrer, der oft keine fünfzig Seelen betreute. Pfarrer
 ihnen gabste die englische Hochkirche in Irland
 vier Erbschaften und achtzehn Bischöfe, die nie

nach Irland kamen, für die das Land aber jähr-
 lich acht- und neunhunderttausend Pfund ausgeben mußte.
 natürlich meist mit Gewalt eingetrieben. Kein
 Wunder, daß unser Volk sich abermals gegen die
 englischen Unterdrücker erhob. Ein neuer Auf-
 stand wurde 1798 bei Binegar Hall im Blute
 von dreißigtausend Treen erstickt, die Anführer
 gehängt. Und wie steht es heute in Irland?
 Wir Treen wurden gezwungen, ein Volk von
 Tagelöhnern zu sein. Von den 23 Millionen
 Morgen bebauten Bodens befinden sich fast 21
 Millionen im Besitz von achtzehnhundert Eng-
 ländern, englischen und schottischen Lords, die gar
 nicht im Lande wohnen, sondern die Güter durch
 ihre Pfleger und Verwalter ausbeuten lassen.“

„Einer davon ist Mister Boyfott!“ rief je-
 mand.

„Ja, der Mister Boyfott“, bestätigte der
 Sprecher, „dessen Namen ich aus frühem Er-
 leben vorhin an den Anfang meiner Rede stellte.
 Dieser Mann mit den Gefachen im Mantel, die
 seine Begehrtergefühle nach fremdem Eigen-
 tum verheißt, sollen — er ist für uns die
 Verkörperung Englands. Man er die Epre
 haben, der erste zu sein, an dem Irland eine
 neue Waffe gegen Englands Unmenslichkeit
 erprobt!“

„Und Mister Boyfott erfuhr schnell, daß aus
 Treen einen Engländer zwingen können. Von
 dem Tage der ersten Landflucht an verließ ihn
 sein Hausgelande, die Arbeiter und Tagelöhner
 folgten. Neue bekam er nicht. Niemand mehr
 schloß Verträge mit ihm, aller gesellschaftliche
 Verkehr mit ihm und seiner Familie hörte auf.
 Er war umringt und konnte doch niemand lassen.
 Bald wanderte er aus.“

Mister Boyfott ist verstorben oder gestorben.
 Aber sein Name ging nicht verloren, denn er
 war der erste, der „boyfottiert“ wurde.

Ein Tip / Zeitgemäße Glossen Von Hermann Böhm

Die Leute sind wie verrückt! Wie scheinen
 plötzlich Eimer nötig zu haben...

Gefächte gebe ich mich auf den Heimweg.
 Wer konnte so etwas ahnen? Wie lange ich
 meiner Frau? Zu dumm! Ich war nicht auf
 der Höhe gewesen! Aber wie ist verständlich ich
 bin, darüber müßte ich mich noch in bescheiden-
 der Weise belehren lassen:

Denn unterwegs rannen sie in der Dunkelheit
 gegen ein schwebendes und klapperndes Etwas.
 Es ist ein altes Weib, das mit jedem Arm zwei
 Eimer trägt. Vor Erkennen über die kost-
 bare Last vergesse ich, mich zu entschuldigen.
 „Sagen Sie mir“, schreie ich, „woher haben Sie
 die Eimer?“

Sie zählt mir vier Gefächte auf, wo ich
 vergebens gefragt habe.

„Ich hatte noch Güll“, sagt sie selbstzufrie-
 den, „es waren die letzten.“

„Und warum soviel?“ frage ich.

„Ja, wissen Sie denn nicht?“ tut sie majestätisch
 erkannt, „haben Sie's denn noch nicht ge-
 sehen?“ Ich weiß nicht, absolut nichts. Aber sie hat
 ein mitleidiges Herz und erachtet sich meiner
 strahlenden Unwissenheit. „Sagen Sie's aber
 nicht weiter!“ flüsterle sie, „und ich muß mein
 Ohr zu ihr hinabneigen, in das sie geheimnis-
 voll hineinrauscht.“

„Das Wasser soll nun auch schon knapp wer-
 den. Wahrheitsgemäß abts demnachst Wasser-
 marken! Da muß man sich doch sichern!“

mit Tonandern beifammenst. „Ich möchte
 dich um etwas bitten.“

Sein Gesicht strahlte. „Endlich einmal,
 Traude! Das hast du noch nie getan. Was
 willst du? Was soll ich tun? Vermag ich's
 zu tun?“ Ich brauche zu nichts, du sollst nur mich
 nicht lassen. — Du hast selbst einmal ge-
 sagt, daß wir Kameraden sein wollen. Wie kann
 ich dir Kamerad sein, wenn ich deine Arbeit
 nicht kenne, deinen Wirkungsbereich, viellecht
 auch deine Sorgen? Laß mich Einblick nehmen,
 laß mich mitarbeiten, aber nicht nur zu dem
 Schein, sondern auf einem Platz, den ich mir
 selbst ausfüllen kann. Ich werde mir alle Mühe
 geben, mich hineinzufinden.“

Erkannt blüht er sie an. „Aber Traude,
 das hast du doch nicht notwendig.“

„Bitter notwendig!“ Du glaubst gar nicht,
 wie leer mein Leben ist.“

„Gee, Traude? Und ich glaubte, du hättest
 alles.“

„Was das Herz? Ich wünscht, was der Sinn
 begehrt“, unterbricht sie ihn leidenschaftlich.
 „A. Erminio! Alles! Nur das eine nicht, das
 Wichtigste, das Unentbehrlichste: Arbeit!“

„Der Haushalt...“

„Wird von der Justine geführt. Sie braucht
 mich nicht dazu, niemand braucht mich! Und
 wenn sie mich fragen, so wissen sie im voraus,
 daß ich zustimmen muß. Ober soll ich wenn sie
 einen Wachttag für morgen vorschlägt, mich
 demorgen für morgen vorschlägt, mich
 heute? Alles ist so, wie sie's vorschlägt, am
 besten, und ich habe nur zu nicken, wie eine
 Puppe.“

„Aber Erregung macht ihn besorgt. Aber
 davon hatte ich wirklich keine Ahnung. Wenn
 es dir recht ist, sehe ich der Justine ein Küch-
 engehülfe aus.“

„Das würde die brave und tüchtige Frau nur
 trauen und für mich wenig ändern, es bleibt
 noch zuviel Dienerschaft. Du darfst nicht ver-
 gessen, daß ich aus kleineren Verhältnissen
 komme, daß ich überall sehr zugreifen müßte, ich
 bin am Herz und beim Wachttag gefanden,
 habe die Kühe gemolten und die Schmeine ge-

Verend de Bries

Zwee Wintergedichten

Wintermorgen

Tinkelt noch een letzte Steern,
 glimmet, boonen de Dullert.
 In de Ristebach, van feern,
 rullt um 'n Stadt un buffert.

Wit as Jader is de Straat,
 schoon un klaar de Hemel,
 bloot Hoffmann, tief! wat een Staat,
 ridd up 'n Wulfenshemel.

Wintermorgen, un if Kind —:
 Raantje, Gilderbaine...
 Sacht um 'n Huus strid de Wind,
 Luut kraut Rabers Bahne.

Bi de Schöpfstieper

Stiep, Hinnerk, Stiep!
 Wi willen na de Riep.
 Wör deer Weel' noch in Rio west —
 Nu heet! Schöpfen up sien best.
 Stiep, Hinnerk, Stiep!

Stiep, Hinnerk, Stiep!
 Do ut de Bed dien Riep.
 Bruuk joh dien Hand un röög dien Bilt,
 In laet mi hier nest stahn to trill.
 Stiep, Hinnerk, Stiep!

Mooi, Hinnerk, mooi!
 Nu gah mienpart in de Roj.
 Dar fumm mien Wicht al langs de Straat;
 Betahlen do 't di mörgen, Waat, —
 Mooi, Hinnerk, mooi!

Neue Bücher

Michael Franklin, Zingane-Chef und sein
 Erbe. Eigenes und bis auf die Gegenwart
 fortgeführte Ausgabe. 33 Seiten. Deutsche
 Verlagsanstalt Stuttgart.

Michael Franklin hat sein Leben gewöhnliches
 Werk zu einem Band zusammengestellt und bis auf die
 Gegenwart fortgeführt. Sein Werk, das die umfassen-
 de Literatur über sein Gschäftszweck ausweist und auf
 die neuesten Verhältnisse, verhältnisse und tatsächliche
 Verhältnisse, ist hier in dieser Zusammenfassung
 gegeben. Man sieht das umfassen-
 de Werk eines Mannes, der seinen Lebenslauf
 als einen historischen Dokumenten betrachtet. Die Zeit
 der mangelhaften Romanromane, die unter ihrem
 Namen Romanromane aus dem Gebiet zwischen Drama
 und Roman stehen. Ähnlich alle mangelhaften Roman-
 romane unter der Faust ihres Hingangs, des großen
 Chans, zusammenzufassen und nach und nach die Welt
 von China bis hin zu den Abenteuern hinein zu erobern, das
 ist mit einer letzten Kraft der Darstellung und Deutung
 gefachert. Wir erleben die Entstehung des großen
 Reiches der Erde im Leben eines einzigen Mannes. Wie
 dieses Reich nach dem Tode seines Gründers in drei
 Teile zerfällt und schließlich von Timur als dem letzten
 großen Eroberer mit gewaltigen Armeen gehalten und
 fortgeführt wird und nach dessen Tod sich gänzlich in die
 kleinen Sekundäre wieder auflöst, das ist so passend ge-
 schildert. Der Verfasser hat aus der Geschichte des
 Reiches von Timur, die herausgearbeitet, namentlich jetzt die
 Fortführung des Reiches bis in unsere Tage festgehalten
 liegen auf, die uns die fernstehenden Fragen mit dem
 Auge schauen lassen.

Der Band ist mit vielen Karten und Abbildungen ver-
 sehen.
 Dr. Emil Krieger.

Herz, Ichweig still...

Roman von Rudolf Haas

87. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Die Schmerzen verdrängen, erhebt er sich und
 lauter seiner Wirtshauskammer. Die sanfte Sabine
 hat es längst ausgegeben, dem Steinbildchen
 wegen seiner Lebensweise ins Gewissen zu
 reden.

Wader schmaulen die beiden Schulfameraden
 und reden von den Zeiten, da Vater Kolumban
 noch als Jakob Zimpfner, Vogel genannt, das
 Gnommstum beherrschte und mit Viehdiebstählen
 und Raubtaten am Lagerfeuer Speck und Schin-
 ken teilte; denn er war eines wohlhabenden
 Bauern Sohn und gutmütigen Herzens. Gültig
 und mild ist er auch heute noch, kein un-
 duldsamer Eiferer, sondern ein vernehmender
 Freund und von ihren Unvollkommenheiten bedrängten
 Menschen. Aber als Feldpater hat er mit dem
 Kreuz in der Hand manchen Euren gegen
 feindselige Bösewichtlungen inmitten einer
 Truppe mitgemacht und das Eisener Kreuz be-
 sitzt er auch.

Sie schwelgen in Erinnerungen, und der
 Terlaner buftet wie die blühende Sommerde.
 Die Cabine kommt herein und fragt, wie es
 mit dem Abendessen gefahren werden soll. Er-
 schrocken steht Vater Kolumban, nach der Uhr
 und will sich verabschieden. Aber als ihm der
 Vater Eiermaden mit Specksalat in Aussicht
 stellt, bleibt er gern.

Die Knochen find goldgelb und loder, die
 Herzblätter des Salais frischen. Und Vogel
 Zimpfner, der alte Krieger, singt: „Ich bin
 ein Kaiserliche, der Feind es gar wohl weiß!“
 Die Häufte schlagen den Takt dazu, die grauen
 Augen funkeln, schief sitzt das schwarze Geben-
 fäppchen auf dem Rundschild. Am eisigen
 bricht er auf. Und der schwarze, festgelegte,
 der unerwartete Haubegen geleitet den fröh-
 lichen Schulfreund festen Ganges, ohne Wan-
 den und Schwanten durch die nächtlichen Gassen

nach Hause. Dann geht er ins Kaffeegass und
 sieht die Zeitungen.

Dies ist die Wirt vom Verhang des Vaters
 Kolumban und der Aufmerkung des Dr. Kruff,
 die sich alsbald in der Stadt verbreitet, und
 Redungsrat Grimich, der wieder einmal mit
 Oberlehrer Kindmann allein beim Stammtisch
 sitzt, schüttelt den Kopf. „Ich könnte das
 nicht“, sagt er. „Ich muß meine Ordnung
 haben, vormittags ein warmes Supper, mit-
 tags weißes Fleisch und erst nach dem Abend-
 essen ein Weinert, aber mit Wast, mit Wast!
 Und mit dem Weibel ist überhaupt nicht zu
 soßen, das müßte der Kruff selber am besten
 wissen, und ich verhebe ihn nicht, ich verhebe
 ihn nicht.“

Nein, er verhebt ihn nicht, und noch weniger
 den höllischen Humor, mit dem dieser wä-
 derer dem gefürchteten Jungberrn Tod
 gleichgültig ins grüne Knöchelgeficht hebt
 und ihm als etwas durchaus Unwichtiges und
 Nebenächliches behandelt.

„Man hat das Seinige im Leben getan, man
 ist nichts mehr nütze, das Wexel will nicht
 mehr laufen, nun gut, so soll es stillhellen.
 Nicht der Rede wert, laßt die Zügelglocke läu-
 ten, einer magt Fluch!“

So spricht Dr. Kruff zum Wirtshofer, der eben
 dabei ist, seiner Vindobonig zu schreiden, und
 es sind seltsame Begleitworte zu so süßer
 Beschäftigung. Sie wurden aber ausgelöst, weil
 Ludwig Widerschwung einmal umgekehrt den
 Freund gebeten hatte, er möge ihn ebenfalls
 schonen und seine Kräftegenieireiche unterlassen.

Auch die Traude hat zugehört, und als sie
 heimfährt, kommt sie von den Worten nicht los.
 „Man hat das Seinige im Leben getan.“
 Und sie? Jung gelind, an Arbeit gewöhnt und
 arbeitswillig, ist sie zu einem leeren Dasein
 verdammt. Das kann nicht so bleiben.

„Vieher Freund“, spricht sie, als sie abends

So kommen Sie beim Waschen besser zurecht: weichen Sie in jedem Falle vorher gründlich ein, am besten über Nacht. Einweichen mit Genko-Bleichsoda erspart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr!

Wo das Wunderflugzeug entsteht:

25000 Rieten für einen Flügel

Noch kein gleichwertiger Gegner für den Messerschmitt-Jäger vorhanden

Von unserem Sonderberichterstatter Walter Kletsch

Ende Januar. Nach der bisher größten Luftschlacht dieses Krieges... Die deutsche Jagdflugzeugindustrie...

Fabriken — über ganz Deutschland verteilt

Die Leberlosigkeit des Messerschmitt-Jägers... Die Fertigung der einzelnen Einzelteile...

Ein Drittel der Belegschaft: Frauen

Insgesamt in Mitteldeutschland... Die Arbeit der Frauen in den Flugzeugfabriken...

Ehe die Montage beginnt...

Eine tadellose Ordnung herrscht hier... Die Montage beginnt...

Die Montage beginnt...

Die Montage beginnt... Die Arbeiterinnen sind... Die Montage beginnt...

erfüllt den Raum, in dem die größeren Einzelteile... Die Montage beginnt...

Spiegelglasfabriken als Unterlieferanten

Sier im Werk selbst werden allerdings nur die wichtigsten Einzelteile verfertigt... Spiegelglasfabriken...

Sinnenverwirrendes Durcheinander

Einen Begriff von dem Arbeitsaufwand... Sinnenverwirrendes Durcheinander...

Riefen Raubbögen gleich

Auf einem etwas abseits gelegenen Gelände... Riefen Raubbögen gleich...

Zwei Briten im Gevirk

Der junge Feldwebel, der neben dem Flugzeugführer... Zwei Briten im Gevirk...

Die Flugzeugführer

Die Flugzeugführer... Die Flugzeugführer...

Reich in tiefen Fabrihallen

lauteften Motorenlärm nicht überhören kann... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

Reich in tiefen Fabrihallen

Reich in tiefen Fabrihallen... Reich in tiefen Fabrihallen...

sen werden. Dann praxeln die Feuerstöße los... Die Flugzeugführer...

Und alles nur ein kleiner Ausschnitt!

Leider ist es uns an diesem Tage nicht vergönnt... Und alles nur ein kleiner Ausschnitt!

Wieder vor Englands Küsten

Deutsche Kampfflugzeuge bringen bis in die Themse-Mündung vor

30. Januar. Nach mehreren Tagen der durch die Wetterlage... Wieder vor Englands Küsten...

Die Schatten Englands

Weit auseinandergezogen liegen die Flugzeuge... Die Schatten Englands...

Die Schatten Englands

Die Schatten Englands... Die Schatten Englands...

Die Schatten Englands

Die Schatten Englands... Die Schatten Englands...

Die Schatten Englands

Die Schatten Englands... Die Schatten Englands...

Die Schatten Englands

Die Schatten Englands... Die Schatten Englands...

Die Schatten Englands

Die Schatten Englands... Die Schatten Englands...

Die Schatten Englands

Die Schatten Englands... Die Schatten Englands...

Die Schatten Englands

Die Schatten Englands... Die Schatten Englands...

Die Schatten Englands

Die Schatten Englands... Die Schatten Englands...

Fritz um's Ditsche Hören Pfündigs Rufe!



Mutter, dürfen wir auf die Straße gehen, — nur auf 'ne halbe Stunde? — Ja, da müßt ihr Vater fragen!



Heißt mal erst eure Schuhe, bevor ihr auf die Straße geht!



„So Fritz, jetzt werde ich Dich so behandeln, wie Du Deine Schuhe behandelst!“

„An den Schuhen abgelaufene“ Schuhweidheit:

1. Schuhe müssen sofort nach dem Ausziehen aufgelockert werden. Dadurch wird die Falten- und Rißbildung verhindert.
2. Richtige Schuhpflegemittel (fragen Sie im Fachgeschäft!) halten das Leder weich, geschmeidig und wasserdicht und vermeiden Wasserflecke.
3. Raffe Schuhe dürfen nicht dicht am Ofen oder Heizkörper getrocknet werden, weil Sohle und Oberleder dadurch brüchig werden. Wenn keine Leisten im Hause sind, müssen nasse Schuhe mit Papier ausgefüllt werden.

Wer seine Schuhe so pflegt, den erfreuen sie durch eine längere Lebensdauer und durch ein stets gutes Aussehen. Also niemals den Ärger über Schuhe in die Schuhe schieben — auf die richtige Pflege kommt es an!

Die Welt, wenn England besiegt ist

England behauptet, in den Krieg gezogen zu sein, um Adolf Hitler und den Nationalsozialismus zu vernichten. England verschweigt, daß sein Kriegsziel vielmehr darin liegt, ganz Europa endgültig zu seinem Dominion zu machen. Dieser Versuch muß und wird scheitern, denn die Welt kann zwar ohne England bestehen, aber niemals ohne Europa. Zweihundertfünfzig Jahre europäischer Tragödie müssen durch diesen Krieg zum Abschluß kommen, der nach der Niederlage Englands zu einer glückhaften Neugeburt Europas führen wird. H. G. v. Studnitz zeigt in einem Großbericht der „WOCHE“ Ursprung und Ziel der Befreiung Europas. Was dieser Bericht klar und offen ausspricht, ist so zwingend, daß es hinanschauen müßte in alle Welt. Schenken Sie sich diesen Bericht! Besorgen Sie sich noch heute für 40 Pfennig das neueste Heft der

WOCHE

Stellen-Angebote

Suche für mein Lebensmittel- und Spirituosengeschäft zum 1. April einen

jungen Mann

Frau E. de Haan, Emden, Seumestraße 19.

Für frauenlosen, einf. Haushalt wird Frau od. Mädchen ohne Anhang im Alter von 35 bis 40 Jahren als

Haushälterin gesucht. Sp. Heirat nicht ausgeschlossen. Schr. Angeb. mit Bild u. N. 52 an d. D.Z., Aurich.

Servierfräulein

zu sofort gesucht. Freys Kaffeehaus, Leer.

Gesucht zum 1. Mai 1940 für den landwirtsch. Betrieb ein

Fräulein

Gehilfsinnen vorhanden. Frau Iderhoff, Grestiefel.

Suche für mein gutgehendes Bierlotaf einen

Wirt

oder älteres Fräulein vom Fach. Bistett auf eigene Rechnung. Kautions ist zu stellen. Bild mit Zeugnissen unter Aufsicht, Schließjahr 31.

Buchbindermeister

oder tüchtiger

Buchbinder

für Geschäftsbücher-Einbände usw. in Dauerstellung gesucht.

William Biermann, Aurich (Districtland).

Wir suchen für unseren anerkannten Lehrbetrieb zu sofort oder Ditem 1940 einen

Lehrling

zur Erlernung des Kollereifaches.

Mollereigenossenschaft Hagband, Kreis Aurich.

Vyndel Büfne

für unsere Soldaten

Höhere Bürgerschule Ammerland

Die Schüler(innen), die die Höhere Bürgerschule Ammerland in Westerstede und Augusteuhorn besuchen sollen, müssen

bis zum 10. Februar anmeldebefähigt werden. Geburts- und Impfzettel sind vorzulegen. Dr. Stillahn.

Stellen-Gesuche

Suche für m. 17jähr. Tochter Stellung in landw. Haushalt, wo Gehilfin vorhanden, bei vollem Familienanschluß. Schr. Angebote unter N 71 an die D.Z., Leer.

Fahrzeugmarkt

Kaufe sofort einen gut erhalt. **Wagen** Opel, DAW. oder Adler Junior. Johann Tjardes, Buttförde.

Zu verkaufen

Holz-Verkauf!

Bauer Thade Weers in Stradholt will am **Donnerstag, dem 1. Febr.,** nachmittags 1 Uhr, im „Holland“ bei Groß-Oldendorf einen größeren **Nachholz**

auf Zahlungsterm durch mich verkaufen lassen. Treffpunkt Postweg. Timmel, den 30. Jan. 1940. H. H. Buh, Preuß. Auktionator.

Alle Familiennachrichten stets in der OTZ. veröffentlichen

Statt Karten

Ihre am 28. Januar vollzogene Vermählung geben bekannt

Herrn **B. v. Borssum und Frau** Auguste, geb. Groothuis

Oderjum, z. Zt. im Felde Oderjum

Wir danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten.

Umzüge

von und nach auswärts, Lagerung und Wohnungsaustausch.

Joh. Fr. Dirks

Genehmigter Güter- u. Wärfelverleiher, Emden Alter Markt 5.

Zu kaufen gesucht

Im Auftrage angetaufen gesucht

Almenstämme

von mindestens 40 Zentimeter Durchmesser. G. Köhler, Leer, Lindenstraße 11.

Osteel, Leerdorf, Esens und Emden, den 29. Januar 1940.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Schwantje Bontjes geb. Stromann

im 88. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

die Kinder nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Februar 1940, um 2, bzw. 2 1/2 Uhr vom Sterbehause, Osteeler-Aecker, aus statt.

Neermoor, den 30. Januar 1940.

Gestern abend entschlief sanft und ruhig nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Tante

Fenna Windemöller geb. Wiegink

im Alter von 80 Jahren.

In stiller Trauer:

Lehrer a. D. E. R. Windemöller Studienrat W. Terwey und Frau.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 2. Februar, nachmittags 2 Uhr; Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Leer (Ostfriesland), Ostweg, 1 den 30. Januar 1940.

Statt besonderer Mitteilung!

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden starb heute früh um 4 Uhr an Herzschwäche, plötzlich und unerwartet, nach einem arbeitsreichen Leben unser lieber, herzenguter, immer treuherziger Vater, Schwiegervater und Großvater

Zollinspektor a. D.

Minko van Zwoll

im 74. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Minna van Zwoll

Von freundlichst zugeordneten Franzosen bitten wir abzusehen, da es nicht im Sinne des Entschlafenen ist.

Die Beerdigung wird am Sonnabend, dem 3. Februar, um 15 Uhr in aller Stille stattfinden.

Keine unerlaubte Warenabgabe

Die Kaufleute des Textil-Einzelhandels sind, wie die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, von ihrer Organisation erneut nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß es streng unterliegt ist, die Hälfte der Reichs-Heidelerkarte vor den auf ihnen aufzubehaltenden Fälligkeitsterminen anzunehmen und dafür den Verbrauchenden Ware auszubehalten. Ein Verstoß auf die dafür vorgeschriebenen Bestimmungen ist nur gestattet, um die Anschaffung eines größeren Verbrauchsgutes, etwa eines Anzuges, zu ermöglichen. Die Artikel, für die ein Vorgriff zugelassen ist, sind genau festgelegt. Die Heidelerkarte entfällt Erleichterungen darüber.

Auf die Reichs-Heidelerkarte dürfen nur Waren abgegeben werden, die für den Inhalt der betreffenden Karte bestimmt sind. Es ist also bet-



stehensweise verboten, auf eine Männerkarte ein Paar Kinderstrümpfe abzugeben. Beim Verkauf von Waren auf Grund der Heidelerkarte ist weiterhin darauf zu achten, daß die vorgeschriebene Anzahl von Kartenabschnitten abgerechnet wird. Der Kaufmann macht sich strafbar, wenn er hierbei unvorsichtigerweise verfährt und Ware ausbehält, wenn die Abschnitte nicht voll ausreichen. Aber nicht nur der Kaufmann, sondern auch der Verbraucher ist für die Heidelerkarte gehalten, nicht genau eingehalten werden. Es muß deshalb alles unterlassen, was geeignet ist, den Kaufmann und seine Angehörigen zu einer Umgehung der bestehenden Vorschriften zu verleiten.

Gewährung von Unterkünten für die Wehrmacht

Neue Bestimmungen durch das Reichsleistungsgesetz

Für die Gewährung von Unterkünten für die Wehrmacht gelten folgende gesetzlichen Bestimmungen, die hinsichtlich zu beachten sind: Nach § 5 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. September 1939 ist Unterkünt für die Wehrmacht, soweit der Unterküntgeber in der Benutzung der für seine Bedürfnisse unentbehrlichen Räume nicht gehindert wird. Die Unterkünt kann bestehen in:

1. Unterkünt für Personen,
2. Stallungen und gedeckten Räumen für Tiere und Beförderungsmittel, Waffen und Gerät,
3. notwendigen Werkstätten, Diensträumen, Plätzen und Lagerräumen.

Bedarfsstellen sind nicht nur Einheiten der Wehrmacht, sondern können auch Schutzpolizei und andere Dienststellen sein.

Jede Bedarfsstelle gewährt für die Leistung eine Vergütung, wenn die Leistung nicht etwa stillgelegte unentgeltlich gefordert werden kann. Die Höhe der Vergütung ist durch Erlass des Reichsministers des Innern vom 19. Dezember 1939 neu festgelegt worden. Es braucht niemand zu befürchten, daß er durch Gewährung von Unterkünt übermäßig belastet wird. Bei Gewährung von Vergütungsgarantien hat der Quartiernehmer das in Anspruch genommene Zimmer zu heizen, zu reinigen, zu beleuchten und wasserlos zu halten. Im übrigen hat der Quartiernehmer selbst für sich zu sorgen, also sich Verpflegung zu beschaffen, Kleidung und Stiefel zu reinigen usw.

Für jede Unterkünt wird vom Quartieramt der Bedarfsstelle ein Quartierschein ausgestellt, den der Quartiernehmer an den Quartier-

geber auszubehalten hat. Der Quartierschein muß gut aufbewahrt werden, er gilt als Nachweis für den Anspruch auf Quartiergeld. Die Vergütung für die Unterkünt wird in jedem Falle von selbst nach durchgeführter Abrechnung an den Unterküntgeber ausgezahlt, so daß Rückfragen beim Quartieramt unnötig sind.

Bezugsscheine für Kraftfahrzeuge

Den Kraftverkehrsbeauftragten wurden vom Reichsverkehrsminister die Bezugsscheine für Kraftfahrzeuge und Kraftfahrzeuganhänger überlassen, die dem zivilen Bedarf aus der Produktion im ersten Vierteljahr 1940 zur Verfügung stehen. Bezugsscheinepflichtig sind folgende Kraftfahrzeuge des Kriegsprogramms und Anfahrzeuge der Wehrmacht. Ausgenommen sind Personenkraftwagen, Krafttraber und Motorfahrtraber, Jagdmotoren für die Landwirtschaft und einachsige Personenkraftwagen-Anhänger. Ab 1. Januar 1940 dürfen bezugsscheinplichtige Kraftfahrzeuge nur gegen Bezahlung abgegeben werden. Ueber die Verteilung der Bezugsscheine wird von den Kraftverkehrsbeauftragten in Einvernehmen mit den zuständigen Stellen entschieden. Für den zivilen Sektor ist nur eine geringe Anzahl von Kraftfahrzeugen freigegeben. Bei der Verteilung der Bezugsscheine kann daher nur der Bedarf für die dringlichsten Verkehrsaufgaben befriedigt werden. Das sind insbesondere die Bedienung der Bahnhöfe, die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern, die Bedienung der Müllungs- und Wirtschaftsbetriebe und die vorwichtigsten Bauvorhaben.

Denk an die hungernden Vögel!

Die Vögel haben zur Zeit bei dem anhaltenden Winterwetter, bei Kälte und Schnee, nach wie vor schlimme Tage auszuhalten. Wo es nur irgend möglich ist, schaffe man sichere und vorrättsmäßige Futterläden, die ständig beobachtet werden müssen, damit die ausgefressenen Futtermittel nicht verderben oder erfrieren. Unfrei während des Winters hiergebliebenen Vögel werden sich besonders dankbar erweisen. Ein scharfes Auge soll man bei der Fütterung der nützlichen Vögel jedoch auf die Katzen haben, die mit Vorliebe von den Vogelfutterstellen die Vögel rauben.



Unter dem Haken des Heilighandlers

53. Gefolgshaus II, 4/151, Rega. Heute, Mittwoch, treten alle Jagenscheffen des Jagenscheffens 1939/1940 um 20 Uhr zum Dienst an, 53. S. S. Kuria.

Heute abend 20.10 Uhr, treten die Wädel des S. S. 1. Bilde Bunde, bei der Untergrunddienststelle, die Wädel des S. S. 2. Ferns Bunde, beim Parteil. Haus an. Verbandsabend ist mitzubringen.

Zweigeleitungsstelle der Christlichen Tageszeitung. Beer, Dornenstraße 28, Fernruf 2902. Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Christlichen Tageszeitung: Erich Brodowski, verantwortlicher Schriftgeleiter der Bezirks-Ausgabe Beer-Weidenand: Bruno Bahgo, beide in Beer. Für alle Ausgaben gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 19. Lohndruck: D. H. Ruffs & Sohn G. m. b. H. Beer.

Die **„Euterpe“** am Sonnabend, dem 3. Februar 1940 ihr diesjähriges **Winterfest** im Saale „Tivoli“ (Jonas) Kassenöffnung 19 Uhr. Anfang 19.30 Uhr. Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.

Zu verkaufen
5-jährige tragende Stute
gegen 4-6 jähr. gutes Pferd zu verkaufen.
Gerhard Holander, Teoborg.

Zu verkaufen
eine 3-jährige schwere schwarze Stute und ein 10 Monate alt (Stamm) Carrolt Hartms, Spols

Zu verkaufen
Junge, schwere, hochtragende Kuh zu verkaufen.
Zu. Bruns, Kleinsander.
Habe einige Zuder guten Brennstoff gegen gutes Futterstroh (eventuell Heu) zu verkaufen
Willy, Kettger, Neermoor-Kolonie. Dasselbst ein Lauserschwein zu verkaufen.

Stellen-Angebote
Tüchtige ebrliche Hausgehilfin für Geschäfteabhalt sofort gesucht
Wilhelm Haarmann Elberfeld, Aarstr. 2

Zu mieten gesucht
Schöne geräumige Wohnung auf sofort oder später von ruhiger Familie in Leer zu mieten gesucht. Angebote unter L. 70 an die OZT, Leer.

Verloren
Geldbörse m. Inhalt (Lohn-Meerhanfen-Kl.-Befehl) verloren
Abzugeben Heisfeld, Logaweg 52

Strahlende gesunde Augen
Apotheker Dr. Schroeder's Kräuter-Augenbad reinigt und stärkt die Augen, macht sie leuchtend, schützt vor Entzündung und beseitigt Krähensfüße und Augenbeutel.
Flasche 200 g RM. 2.85
Leer, Drogerie z. Upstallsboom

Eintombdosen
Genh. Leemhuts, Archbold Klempner.

Berichtigung
Liebe meine Praxis wieder aus.
Tierarzt Janssen Collinghorst.

Familiennachrichten
Ihre VERLOBUNG geben bekannt:
Konradine Salge
Johann Fasse
Ostwartsingehn Januar 1940 Veenhusen z. Zt. im Faldo

Leer, Emden, Münster, Cuxhaven, Duisburg, Oldenburg, den 30. Januar 1940.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 3 1/2 Uhr meinen lieben Mann, unsern herzenszungen Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den **Modelltischler** **Hinrich Egbertus Meiners** gen. Nagel gestärkt durch die Gnademittel unserer hl. Kirche, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 75. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
In tiefem Schmerz:
Ww. Ekelina Meiners und Kinder.
Beerdigung am Sonnabend, nachmittags 15 Uhr, vom Sterbehause Reimersstraße 38 aus.
Feierliches Requiem Sonnabend morgen 7 1/2 Uhr.

Loga, den 30. Januar 1940.
Heute morgen um 9 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unsere liebe Tante, Groß- und Urgroßtante **Justina Gerdes** im gesegneten Alter von 90 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen bringt dies zur Anzeige **Hermann Gerdes.**
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 3. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Kirchstraße 8 aus.

Klein-Oldendorf, den 30. Januar 1940.
Gestern entschlief nach kurzer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der **Landwirt** **Christian Ackermann** im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Anna Ackermann, geb. Loers nebst Kindern und allen Angehörigen.
Beerdigung findet statt am Freitag, dem 2. Februar, nachmittags 2 Uhr.

Nicht erst Ostern, sondern jetzt Ihre Reinigungssachen zu **Alting** Färberei und Chem. Reinigung / Leer Anruf 21 54

Herrn Budowicz von Sommilium-Druckhofen bestellen Sie am besten bei **D. H. Zopsis & Sohn, G. m. b. H., Leer, Brunnenstraße**

Marinelazarett Leer
Die Befuchsstellen im Marinelazarett Leer sind nur Dienstag, Donnerstag und Sonntags von 14.00 - 16.00 Uhr.
Anmeldungen: Wache Bortomhaus-Hospital.
Der Chefarzt.

Nach langem schweren Leiden ist unser Ortsvertreter **Bernhard Bruns** sanft entschlafen.
11 Jahre war er für unser Unternehmen tätig und hat unsere dortige Ortsverwaltung durch seinen rastlosen Eifer und seine Geschicklichkeit von kleinen Anfängen zu ihrer heutigen Bedeutung gebracht. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Unsere Ortsvertretung bleibt weiterhin in den Händen der Familie Bruns, die sie im Sinne des Verstorbenen in der gleichen ruhigen Art weiterführen wird.
Vorsorge
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft Geschäftsstelle Hannover.

Särge sowie **Leichenwäse** zu den billigsten Preisen.
Andreas Sissingh, Leer, Straße der SA 77. Anruf 2340.
Trauersachen farbt innerhalb 24 Stunden **Färberei Alting** LEER.
Leer, den 30. Januar 1940.
Am 28. Januar 1940 starb plötzlich und unerwartet unsere liebe Nannemann **Von. Friederike Sanders**. Wir werden ihr ein fettes Gedenken bewahren.
NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Leer-Hardenwykenburg.